

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Goldschmied von Toledo

**Offenbach, Jacques
Stern, Julius**

Wien, 1918

[urn:nbn:de:bsz:31-79906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79906)

TB.

104

TB
104

1476 592

TB 64



Ossenbach
Der Goldschmied
von Toledo.

Universalschönheit

Textbuch

C. F. ...

h

TB 104

Der Goldschmied von Toledo

Romantische Oper in einem Vorspiel und
zwei Akten

mit teilweiser Benützung einer
Erzählung E. T. A. Hoffmanns

von

Karl Georg Zverenz

Musik von Jacques Offenbach

Musikalische Bearbeitung

von

Julius Stern und Alfred Zamara.



Universal-Edition A. G. Wien-Leipzig

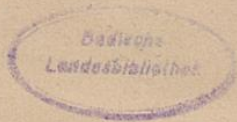
Nr. 6181.

Den Bühnen und Vereinen gegenüber als Manuscript gedruckt. Das Auf-
führungsrecht für sämtliche Bühnen des In- und Auslandes ist ausschließlich
von der Universal-Edition A.-G., Wien, I., Karlsplatz 6, zu erwerben.

Copyright 1910 by Universal-Edition, Wien-Leipzig.

Nachdruck verboten. Aufführungs-, Arrangements-, Vervielfältigungs- und Über-
setzungsrechte für alle Länder vorbehalten (für Rußland laut dem russischen
Autorengegesetz vom 20. März 1911 und der Deutsch-russischen Übereinkunft vom
28. Februar 1913, desgleichen für Holland nach dem holländ. Autorengegesetz
vom 1. November 1912).

Universal-Edition Aktiengesellschaft
Wien-Leipzig.



Druck von Paul Gerin, Wien.

Vorwort.

Die Musik zu dem vorliegenden Textbuche entstammt dem reichhaltigen Nachlasse Offenbachs und besteht zum größten Teile aus einer unvollendeten Oper des Meisters, deren Melodienfülle es den Bearbeitern ermöglichte, mit Heranziehung noch sonst vorhandener, bisher unverwerteter Originalmotive ein abendfüllendes Werk zu schaffen.

In gewissenhafter Wahrung des scharf ausgeprägten Charakters der Offenbach'schen Muse waren die Bearbeiter hauptsächlich darauf bedacht, dieser an wechselnden Stimmungen so reichen Musik — bald überschäumend heiter, bald wieder träumerisch und mystisch — auch eine Handlung zugrunde zu legen, in welcher ähnlich den „Hoffmanns Erzählungen“ das Phantastische und Dämonische dominierend in den Vordergrund tritt.

Hiezu erschien dem Textdichter nun E. T. A. Hoffmanns Meisternovelle „Das Fräulein von Scuderi“ mit Rücksicht auf die außerordentlich dramatische Figur des dämonischen Goldschmieds am geeignetsten.

Die übrige Handlung ist mit Beibehaltung einiger in der Novelle flüchtig gezeichneter Gestalten frei erfunden und wurde abweichend vom Originale, dem lebhaften Charakter der Musik Rechnung tragend, nach Spanien verlegt. Dadurch konnte auch ein im Nachlasse Offenbachs vorgefundenes, aus spanischen Motiven zusammengestelltes Ballet als Pantomime Verwendung finden.

Wien, im November 1918.

Alfred Zamara.

Carl Georg Zwerenz.

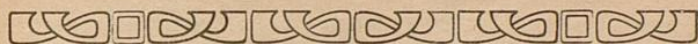
Personen:

Marquesa Dolores Almedina, Dichterin. (Sopran)
Don Miguel del Favèro, Gesandter. (Tenor)
Juan Carmona, Maler. (Tenor=Buffo)
Pedro Miranda, Astronom. (Tenor)
Dr. Diego Mendoza, Arzt. (Baß)
Maestro Pablo Scarlatti, Komponist. (Bariton)
Francisco Malavèda, Goldschmied. (Bariton)
Magdalena, dessen Tochter. (Sopran)
Lenardo, Malavèdas Gehilfe. (Tenor)
Teresa, Magdalenas Duenna. (Mezzo=Sopran)
Lorenzino, Diener der Marquesa. (Tenor)
Der Alcalde von Toledo. (Sprechrolle)

Gäste des Hauses Almedina, Studenten, Volk,
Wache, Masken, Mönche, Pagen, Diener, und
Bettler.

Robusto, ein reicher Pächter, Eufemia, seine junge Gattin, Don Gracioso, ein Edelmann, Figaro, der Barbier, Tänzerinnen, Blumenmädchen, Harlekine,	} Figuren der Pantomime.
--	--------------------------------

Ort und Zeit der Handlung: Toledo gegen Ende
des 18. Jahrhunderts.



Vorspiel.

Saal im Palaste Almedina.

Hoher, festlich beleuchteter Saal mit einer offenen, von Säulen getragenen großen Loggia im Hintergrund. Nacht, südlicher Sternenhimmel. Damen und Herren der Gesellschaft, darunter Carmona, Miranda und Scarlatti als Gäste des Hauses in zwanglosen Gruppen verteilt, während Diener Erfrischungen darreichen. Lebhaftes, glänzendes Bild.

1. Scene.

Chor der Gäste: Freudevoll kommt die Schar
der Gäste

Abermals heut' zum Stelldichein,
Weiß man doch bei solch' frohem
Feste

Sich aufs beste zu zerstreu'n!
Schon erstrahlt hier im hellsten
Schimmer

Blendend schön rings der hohe Saal!
Welch' ein Meer doch von Glanz und
Flimmer,

Lust und Frohsinn überall!

Herrenchor: Lob und Dank sei des Hauses edler
Frau gebracht —

Damenchor: Die so reiche Gastfreundschaft hier
übt!

Gesamtchor: Ja, Heil dem Haus, daß es mehre
stetig seine Macht,

Seinen Glanz kein Schatten jemals
trübt!

Seht, freudevoll kommt die Schar
der Gäste usw.

Lob und Dank der edlen Frau!
Heil dem Haus, daß es mehre seine
Macht! Heil! Heil!

Carmona: Ja, meine Herr'n und Damen,
Was nur von Rang und Namen,
Des Adels wie der Künste Zier
Sieht man versammelt hier!

Scarlatti: Ihr sprecht mir aus der Seele,
Weshalb ich nicht verhehle,
Daß nie vereint ich fand
So viel Schönheit und Verstand!

Miranda: Seht hier der Wissenschaft erhab'ne
Geister,
Der Töne, wie der Farben Meister —

Scarlatti: Die Schauspielkunst, die Poesie —
(Zu Miranda):

Und sogar — die Astronomie!

Carmona: Und erst die einzig süßen Frauen!
Wohin auch das trunk'ne Auge blickt,
Ist es von so viel Reizen
Aufs neue stets entzückt!

Scarlatti: Carmona ist ein Schmeichler —

Damenchor: Ja, ja, er ist ein Schmeichler!

Carmona: Doch kein Heuchler!
Stand meine Kunst doch allezeit
Im Dienst der holden Weiblichkeit!

Miranda: Doch, wo bleibt des Hauses Herrin,
Uns're teuere Dolores?

Carmona: Wo weilt sie nur so lange?

Scarlati: Nun, bester Freund, ich wette,
Sie weilt ganz sicher im Reich der
Musen!

Ich kann's Euch verraten,
Sie dichtet eine neue Novelette!

Lorenzino (meldet): Seine Gnaden, Don Favèro,
Der Herr Gesandte von Braganza!

Gesamtchor: Favèro? Don Favèro?
O welche Freude, welches Glück!
Der langersehnte Freund kehrt uns
zurück!
Wir müssen alle es gesteh'n,
Wir freuen uns, ihn nach so langer
Frist zu seh'n!

2. Szene.

Vorige, Don Favèro. Alle umringen ihn.

Favèro: Euch, meine Grüße, Ihr teuren
Freunde,
Euch galt mein Sehnen
Und alle meine hoffnungsfreud'gen
Träume —
Euch meinen Gruß auch, Ihr traut-
gewohnten Räume,
Die ich so lang entbehrt!
O, wie herrlich ist die Welt,
So wunderherrlich anzuseh'n
Mit ihren Triften und grünen Auen!
Wie herrlich ist die Welt
Mit all' den stolzen Bergeshöh'n
Und ihren Seen, den märchenhaften,
blauen!

Glaubet mir, wer dies geseh'n,
Wird frei gesteh'n: Schön ist die
Welt!

Das Glück wollt' ich einst fassen,
Von Ehrgeiz war mein Herz beseelt,
Hab' drum das Vaterhaus verlassen
Zog frohen Mutes in die Welt!
Im ungestümen Drange
Zog's einst mich von hier fort!
Auf wildbewegtem Meere
Trieb mein Lebensschiff hinaus,
Doch nirgends fand ich ein liebendes-
Herz — — —

Ich stand allein im Sturmgebraus!
Allmählich fühlt ein Bangen
Ich zieh'n durch meine Brust,
Ein sehndes Verlangen
Voll Schmerz und süßer Lust
Ergriff mich unbewußt!

Und jene Sehnsucht, die in mir
schlief,
Es ward die Heimat, die nach mir rief,
Die teure Heimat, die mich rief!
Euch meine Grüße, Ihr teuren
Freunde usw.

Alle:

Dir unsere Grüße! Dem teuren
Freunde

Nur galt das Sehnen
Und alle uns're hoffnungsfreud'gen
Träume,
Sei uns willkommen in diesen
Räumen,

Die Dich so lang entbehrt!

Scarlatti: Willkommen teurer Graf!

Chor: Willkommen von der Reise!

Favèro: Sieh hier Scarlatti und Freund
Carmona —

Oh, reicht mir doch die treue
Freundeshand!

Carmona: Fürwahr, lieber Graf, ich glaub'
nicht fehl zu geh'n,

Daß manches Mädchenherz
Wird doppelt laut heut' schlagen,
Das einst im stummen Schmerz
Euch scheiden mußte seh'n!

Favèro: Ach, ich zweifle sehr, mein Freund,
Daß jemals eine Träne man mir
nachgeweint!

Scarlatti: Wer kennt die Zahl wohl aller
jener Schönen,

Die Ihr geküßt in stiller Liebesnacht,
Die Zahl der Degenstöße, die Ihr
im Zweikampf

Manchem Rivalen beigebracht?

Favèro: Ach, bester Freund, die Tage toller
Jugend

Und loser Tändelei, sie sind vorbei!

Miranda: So wär't Ihr jetzt nur einer Einz'gen
treu?

Favèro: Erscheint es Euch auch sonderbar,
Mein Freund, 'sist dennoch wahr!

Von allen Blüten, die mich entzückt,
Die ich im Leben sorglos gepflückt,
Blieb mir die Erinnerung kaum —

Was meine Seele einst heiß entz
flammt,

Dünkt heut' mir nur ein flücht'ger
Traum!

Wie Frühlingsahnen zog unbewußt

Siegend die Liebe in meine Brust —
Ein holdes, liebliches Frauenbild,
Ganz allein mein Herz, mein Sein
erfüllt!
Nun weiß ich ja erst, was wahre
Lieb vermag,
Ihm, ja nur ihm gilt meines Herzens
Schlag,
Ja, ihm allein will freudig ich mein
Leben weih'n,
Es soll für immerdar mein Leitstern
sein!

Alle: Ei, seht, er ist verliebt —
Und zwar mit aller Macht!
Wer hätte das gedacht?

Favèro mit ganzem Chor:
Ja, ich bin (er ist) verliebt!
Ein einzig minniges Frauenbild,
Das war's, das ganz mein Sein (ihn
so ganz) erfüllt!

Carmona (ergreift einen Becher):
Bleibt auch der Name
Eurer Dame
Uns allen ein Geheimnis noch,
So ziemt's sich doch zu leeren
Ein Gläschen ihr zu Ehren!

Chor (die Gläser erhebend):
Ein Hoch bringt der Schönen,
Sie lebe hoch!

Scarlatti: Und nun Verehrte, schlage ich Euch
vor,
Daß bei dem großen, nächt'gen
Maskenfeste
Zur Namensfeier San Domingos
Wir alle auch maskiert erscheinen!

Carmona: Der Vorschlag ist famos — bei
meiner Treu' —
Erlebt man meistens doch dabei
Im frohen Taumel solcher Feier
Auch manches Liebesabenteuer!

(Zu den Damen):

Ach, Ihr reizenden Frauen
Ihr schlagt uns stets in Bann,
In Euren warmen,
Weichen Armen
Lacht der Himmel uns an!

Herrenchor: Ja, Ihr reizenden Frauen usw.

3. Scene.

Vorige, dann Dr. Mendozza. Plötzlich Lärm und Schreien auf
der Straße. Einige Herren eilen auf die Loggia.

Chor: Was soll der Lärm
Ietzt so spät in der Nacht?
Hört nur dies Schrei'n!

Carmona (zu dem auftretenden Dr. Mendozza):
O, sprecht, was ist gescheh'n?
Wißt Ihr den Grund?

Chor: Sollt' es ein Aufruhr sein?
O, Doktor, sagt, was ist gescheh'n?

Mendozza: Ein Mord!

Chor: O Gott — ein Mord?

Mendozza: Ja, ein Mord!

Chor: O, welch' Entsetzen faßt uns an!
Erzählet doch!

Mendozza: So wißt, ein fürchterlich Ver=
brechen

Ward eben jetzt entdeckt —
Den Grafen Espinosa fand man
dahingestreckt,
Von rücklings erdolcht,
Grad vor dem Standbild des
heiligen Sebastian
Beim Haus des Goldschmieds Mala-
veda!

Chor: Entsetzlich!
Vor'm Haus des Goldschmieds Mala-
veda?

Carmona: Das ist seit kurzem schon das vierte
Opfer,
Das man am selben Orte hin-
gemordet fand!
Man wagt's nicht mehr, des Nachts
allein zu geh'n —
Und nur auf Schmutz scheint's ab-
geseh'n!

Chor: Ja, man wagt nicht mehr, allein zu
gehn',
Wo derlei Greuel nachts gescheh'n;
Droht doch uns allen stets Gefahr
Von dieser Mörderschar!

Mendoza: Ihr irrt! — Es ist einer allein,
Der diese Morde vollbringt!

Chor: Was sagt Ihr?

Mendoza: Ich sage, daß einer nur,
Bloß ein Einz'ger da im Spiel!
Denn stets die gleiche Form
Zeigt jeder Wunde Rand
Und nach des Stoßes Wucht,
War's stets dieselbe Hand,

Favèro (kniet vor ihr nieder):

Erlaubt auch mir, Marquesa, diese
Hand zu küssen!

Dolores: Was seh' ich? — Don Favèro mir zu
füßen?

Welch glücklich Zufall führt Euch,
Graf, zu uns zurück?

Favèro: Die Sehnsucht war's, nur hier lacht
mir das Glück!

Dolores: Die Sehnsucht? — Ah es wird ein
holdes Wesen

Euch fesseln hier,
Soll ich Euch recht versteh'n?

Favèro: Wie trefflich wißt Ihr doch in der
Seele zu lesen!

Ihr seid so flug, wie Ihr schön!

Dolores: Und nun, Ihr Freunde, laßt uns
verbringen

Die Stunden traulicher Geselligkeit
Im heit'ren Wortspiel, mit Tanz
und Singen —

Den Künsten sei der Abend heut'
geweiht!

Carmona mit Chor:

Wer soll beginnen?

Dolores (besteigt die Estrade, während sich die Damen
zu ihren Füßen gruppieren):

Soll ich's bestimmen?

(Zu Scarlatti):

Sei es die Musik!

Scarlatti: Wenn's Euch genehm, will ich's
probieren,

Mein allerneuestes Werk,
Ein Menuett, Euch vorzuführen!

(Eine Schar Musiker erscheint, welche um ein Spinett mit ihren Instrumenten Platz nehmen. Scarlatti bringt nun ein Menuett zum Vortrage, wozu vier Paare in fleid-samen Schäferkostümen einen zierlichen Tanz aufführen.)

Chor (Beifall spendend): O seht, wie schön, wie zierlich sie sich im Tanze dreh'n!

(Nach Beendigung des Tanzes verneigen sich die Künstler dankend und gehen wieder ab.)

Dolores (zu Scarlatti): Hier dieses Lorbeerreis, Nehmt lieber Meister es als Preis!

Carmona: Nun kommt die Dichtkunst an die Reihe!

(Zu Dolores):

Drum möchte ich Euch fragen,
Ob, Donna, Ihr geneigt, uns eine
Ode, eine neue,
Aus Eurer Feder vorzutragen?

Dolores (sich erhebend):

Wenn Ihr es durchaus wünscht, bin
ich bereit!
So hört denn eine seltsame Be-
gebenheit!

Chor: Wir lauschen schon!
Nehmt rasch Eure Plätze ein!

Dolores: Wohlau, so höret mich an!

(Erzählend):

Im großen Dom, versteckt in einer
Nische,
Liegt seitwärts ein Altar —
Das Gnadenbild, ein Meisterwerk
Murillos,

Stellt die Madonna dar. —
Dort, versunken im Gebete,
Schon b. im ersten Morgengrau'n
Konn't man oftmals, dicht ver-
schleiert,

Eine junge Dame
Im Gebet versunken schau'n!
Da plözlich — wie gezaubert aus dem
Boden —

Steht vor ihr eine dunkle Gestalt!
Ein Jüngling scheint's — eine Larve
vor'm Antlitz,

Zu Füßen ihm (in Mantel wallt!
Ganz betroffen von der Erscheinung
Rasch von den Knien sich die Dame
erhebt,

Da trifft ein Blick sie aus seinen
Augen,

Ein leiser Schauer sie durchbebt!
Sie will entflieh'n, da faßt sie der
Fremde

Mit sanfter Gewalt —
Schweigen gebietend hält an der
Stelle

Er sie gebannt,
Und drückt ein Kästchen rasch in ihre
Hand — — —

Und eh' ihr noch das Geschehnis klar,
Urplözlich der Mann verschwunden
war —

Ganz leif' nur ferner Orgelklang
Zu ihr herüberdrang!

Chor: O hört nur, hört!
Wie intressant, wie schön sie erzählt!

Dolores (fortfahrend):
Scheu öffnuet sie das Kästchen

Und bei der ew'gen Lampe Schimmer
Erblickt sie nun, auf schwarzem
Samt gebettet,

Ein wunderschönes Perlenband
Von überird'schem Glimmer,
Wie sie's erschaut im Leben nimmer,
Daß namenlos Entzücken
Bei seinem Glanze sie empfand!
Und auf des Kästchens Rand
Geschrieben stand:

„Merke Dir stets: Forsch' nie nach mir,
Sonst bringen die Perlen Unheil
Dir!“

Favèro: Und weiter!

Dolores: Geduld! Des Rätsels Lösung
Weiß ich selbst noch nicht!

Chor: Wie schade! Es war so intressant,
So überaus romantisch!
Welch' Poesie und tiefer Sinn!
Heil uns'rer schönen Dichterin!

Dolores: Es freut mich, daß es Euren Beifall
fand,
Doch was soeben ich Euch hier be-
richtet,

Ist kein Gebilde meiner Phantasie!
In Toledo hier vor wen'gen Tagen
Hat es in Wirklichkeit sich genau so
zugetragen!

Und wißt Ihr, wer die Heldin der
Geschichte,

Wer jene Dame in dem Dome war?
So höret denn, ich will es Euch jetzt
sagen:

's war niemand anderer als — ich
selbst!

(zu den erstauten Gästen, lächelnd): Ihr
dürft es mir beruhigt glauben
Und um den letzten Zweifel Euch zu
rauben,

(entnimmt einem Kästchen, welches ein
Page bringt, ein Perlenhalsband):

Seht hier den Schmuck — das Perlen-
band!

Chor (sie umdrängend): Ja, es ist wirklich wahr!

Scarlatti: Bei meiner Ehr', ich muß gesteh'n,
Daß Perlen ich von solcher Größe Mir
Und solchem Feuer nie geseh'n!

Carmona: Und was die Arbeit anbelangt, Carn
Wüßt ich von allen Juwelieren
Auf dieser weiten Welt nur einen —
Und sonst wahrlich keinen,
Als Meister Malavèda, Chor
Der solches schaffen könnt'!

Chor: Ganz recht, nur er allein!

Dolores: Ihr lieben Freunde, ratet mir,
Was soll damit ich nun beginnen?

Carmona (legt ihr das Perlenband um den Nacken): Favè
Tragt den Schmuck nur immerzu, DOLO
Da er doch für Euch bestimmt! Favè

Scarlatti: Ja, ja, das glaub' auch ich!
Sicher ist's ein heimlich verliebter DOLO
Schwärmer,
Der das Kleinod Euch so diskret
beschert! Favè

Ist es doch allgemein bekannt, DOLO
Wie sehr, schöne Frau, man Euch Favè
verehrt!

Dolores: Ich wär' wohl kein Weib, trüge ich
nicht darnach Verlangen,

Zu schmücken mich mit diesem schönen
Band;
Doch immer wieder denke ich zurück
mit Bangen,
Wie der Verlarvte es mir drückte
in die Hand!
Dann ergreift jäh mein Herz stets
ein eigenes Beben,
Wie ich es nie gefühlt in meinem
Leben!

Miranda (ernst): Glaubt mir, Frau Marquesa,
Der Schmuck bringt Euch kein Glück!

Carmona (zu Miranda): Bester Professor, laßt das
Unglücksprophezei'n!
folgt lieber uns zu frohem Tanz
und Spiel!

Chor (während jeder Herr eine Dame zum Tanze wählt):
Ja, ja, nun auf zu frohem Tanz
und Spiel!

(Musikalischer Abgang. Alle ab in den
Tanzsaal bis auf Favèro und Dolores.)

Favèro: Dolores!

Dolores: Herr Graf?

Favèro: Auf ein Wort!

Dolores: Ei, mein Freund, wie so ernst!

Ihr scheint erregt?

Sagt doch, was Ihr wünscht!

Favèro: O, wie schwer fällt das Sprechen mir!

Dolores: Euch, Herr Graf? Ist es möglich?

Favèro: Nicht diesen Spott! Ich muß es Euch
sagen,

Was mich so tief bewegt!

(Zu ihren Füßen stürzend):

Die Eifersucht, die unglücksel'ge
Leidenschaft,
Durchloht mein Herz mit wilden
Flammen!
Sie zu bezähmen fehlt es mir an
Kraft,
Mögt Ihr darob mich auch ver-
dammen!
Einst hat mich Eure Kälte fort-
getrieben,
Nun wag' ich's wieder, Euch zu nah'n!
In Euren Händen liegt all' mein
Lebensglück —
Stoßt mich nicht abermals zurück!

Dolores: Mein lieber Graf, Ihr werdet allzu
tragisch;
Wär's nicht so ernst, fast müßt ich
d'rüber lachen!

Favèro (sich erhebend, bitter): Ihr könnt lachen?

Dolores: Was hab' ich Böses denn getan,
Das Euren Groll so überaus erregt?

Favèro: Nun so wißt es, dieser Schmutz ist's!

Dolores (lachend):

O Eifersucht, du unglücksel'ge Leiden-
schaft,
Sie zu bezähmen, fehlt so manchem
oft die Kraft!

Favèro: | O Dolores, ich flehe Euch an,
| Sagt, woher er stammt!
| Länger trag' ich nicht des Zweifels
| bitt're Qual!
| Sagt, o saget mir, wer Euer Herz
| mir stahl!

Dolores: | Woher der Schmutz, das macht Euch
| Qual?

Ich sagt' es Euch doch schon einmal!
Wahre Liebe muß vertrauen,
Frei von jedes Zweifels Qual!

(Mit leisem Spott):

Nicht wahr, Ihr seid Herr Graf als sehr
galant
Und großer Damenfreund bekannt?
Daher wär's wunderlich, daß Ihr
geändert Euch
Und Eure Liebe lange von Bestand!
Ein Frauenherz ist leicht betört,
Wenn man zu schmeicheln nur ver-
steht

Und seiner Eitelkeit zu fröhnen!
Doch ich zähl' zu jenen, die des
Lebens Ernst erfaszt,
Die nach reinem Glück sich sehnen,
Der Liebe Gaukelspiel ist mir ver-
haßt!

Favèro: Auch ich — ich schwör' es Euch —
gehör' zu jenen,
Die nur das reine Glück ersehnen,
Der Liebe Gaukelspiel ist mir ver-
haßt!

Favèro: (fast befehlend): Werft drum den eitlen
Tand von Euch —

Dolores (befremdet): Ihr droht?

Favèro (in höchster Erregung): Ja oder — nein?

Dolores (stolz): Nein!

Favèro (schmerzlich):

So lebt denn wohl; ich zürn' Euch
drüber nicht,
Läßt kalt und ungerührt Euch auch
mein Sehnen! —

Vergesst nicht, ein altes Wahr-
wort spricht:
Perlen bedeuten Tränen!

Das ganze Leben ist ja eitel Rauch
und Schaum,
Die Liebe gibt ihm erst den Wert
allein —
fahr' wohl mein Glück — zu Ende
ist der Traum —
Ich wünsche Euch, Dolores, nur,
Ihr mögt es nie bereu'n!

Dolores

(bei Seite):

Das ganze Leben ist ja eitel Rauch
und Schaum —
Die Liebe gibt ihm erst den Wert
allein!
Ist's nicht mein Glück, nicht auch
m e i n Lebenstraum,
Den ich vernichte jetzt? — Wird es
nicht einstmals tief mich reu'n?

(Favèro stürzt erregt ab, Dolores sinkt,
von ihren Gefühlen überwältigt, vorne auf
ein Ruhebett.)

5. Szene.

Vorige, dann Lorenzino, später Lenardo, zum Schlusse Favèro,
Carmona, Scarlatti, Mendoza, Miranda, die Gäste und
Dienerschaft.

Lorenzino (in der Türe): Allergnädigste Frau
Marquesa!

Dolores: Sprich, was willst Du Lorenzino?

Lorenzino (näher tretend): Verzeiht, doch Eure Gäste

Dolores (sich aufrichtend):

Ich verstehe, allzulang' schon
Blieb ich fern dem feste!

Doch ich bin müde! — — —
Sag', daß erst später ich erscheine!
Lösch die Lichter bis auf das eine —
Und dann geh', laß' mich allein —
Ich will ruh'n!

(Lorenzino gehorcht schweigend und geht
hierauf ab.)

Dolores (allein): Ach, wie wohl tut diese Stille
Meinen überreizten Nerven!

(Nach einer Pause):

Weshalb fühl' in meiner Brust ich
Ein so sonderbar Empfinden?
Ich könnte bald lachen —

Bald könnt' ich wieder weinen
Vor süßer Lust und bitt'rem Leide!
(Die Perlen an ihrem Halse beginnen
plötzlich zu erglücken.)

Wie wird mir nur? — Sind es die
Perlen?

Die so eigen mich stimmen?
Fast möcht' ich's wähen!

(Das Halsband betrachtend.)

Perlen bedeuten ja Tränen!
Wie so herrlich sie schimmern —
Wie sie flimmern
Bald weiß wie Schnee —
Bald wieder rot wie Blut!

(Sie sinkt erschöpft zurück.)

Ach, wie so schwer sind meine Augen-
lider,
Kann der Müdigkeit mich wehren
kaum —
Süßer Schlaf senkt sich auf sie her-
nieder —

ferne dünkt mir Zeit und Raum!
(Sie schläft ein. Lenardo, in einen schwarzen Mantel gehüllt, eine Halblarve vorm Antlitz erscheinend plötzlich hinter dem Vorhang der Loggia, vom Mondlicht scharf beleuchtet.)

Lenardo (nach vorne schleichend):

Endlich schläft sie! — Nun an's Werk!
(Er beugt sich über die Schlafende und versucht, das Perlenband von ihrem Nacken zu lösen.)

Ihr zum Heile wag' ich's!

Dolores (erwachend):

Großer Gott — ist's ein Traumbild?

(Aufschreiend):

Ha, die Maske aus dem Dom!

(Schaudernd):

Hinweg schreckliches Phantom!

Lenardo (drängend):

Stille! — Ihr müßt die Perlen mir
wiedergeben,
Sonst gilt es Euer Leben!
(Er greift darnach.)

Dolores (in namenloser Angst):

Zu Hilfe! — Zu Hilfe!

Lenardo: O schweigt!

(Stimmengewirr hinter der Szene.)

Dolores: Hilfe!

Lenardo (zur Loggia eilend): Sie ist verloren!

(Er schwingt sich über die Brüstung und verschwindet.)

Chor der Gäste (darunter Favèro, Carmona, Scarlatti,
Mendoza und Miranda, gefolgt von
Dienern mit brennenden Armluchtern,
aus dem Ballsaale.)

Welch ein Schrei? — Eilt schnell
herbei!

Was soll der Hilfeschrei?
Sagt, was geschah? — O spricht!

Dolores (nach der Loggia weisend):

Er war's — eilt ihm nach!

Ruft ihn zurück — rasch!

(Reißt das Perlenband vom Halse.)

Diese Perlen — weg damit!

O Gott — ich ersticke!

Himmel! — Weh' mir!

(Sinkt ohnmächtig zurück.)

Chor (bestürzt): O Gott, sie wankt!

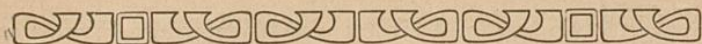
Favèro (fängt sie in seinen Armen auf): Dolores!

Alle (ratlos durcheinander):

Helft der Marquesa! Helft ihr! Helft!

(Während sich alle um die Ohnmächtige
bemühen, fällt rasch der Vorhang.)





Erster Akt.

Malavèdas Werkstätte.

Ein großes, düsteres Zimmer mit einem Ofen im Hintergrunde, darin ein mächtiger, eiserner Schrank. Zu beiden Seiten rechts und links vorne eine Türe. In der rechten abgestumpften Ecke des Zimmers ein Fenster, welches den Ausblick in ein enges, finsternes Gäßchen gewährt. Im Hintergrunde links eine geheime Wandtüre. Im Vordergrund ein Tischchen mit Goldschmiedewerkzeug, davor ein hoher Lehnstuhl. Auf dem Tische eine Stehlampe mit grünem Schirm, die nur spärlich das ganze Gemach erhellt. Rechts vorne neben der Eingangstüre ein Madonnenbild mit ewigem Lichte, davor ein Bettchemel. Es ist spät am Abend.

1. Scene.

Magdalena, später Teresa.

Magdalena (vor ihrem Spinnrade): Du liebes altes
Spinnrad, gut und treu,
Wie lausch' ich gerne deiner Melodei,
Dein Stimmchen dringt so zart und
leis' zu mir,
Als spräche lind, wie einst als Kind,
Mein teures Mütterchen aus dir!
Surre liebes Rädchen,
Dreh' dich ohne Rast und Ruh',
Spinne fein das Fädchen,
Dreh' dich immerzu!

Teresa (kommt mit einem Kerzenlichte):

Du lieber Gott, da sitzt die arme
Kleine ganz allein
Und spinnt noch bei der Lampe
Schein

Bis in die Nacht hinein,
Und wenn im Tage
Auch hundertmal ich sage:
Du mußt Dich schonen, Kind,
Was nützt es?
Meine wohlgemeinten Worte sind
Gesprochen — in den Wind!

Magdalena: Wer ist da? — Ach, Du bist's Teresa?
Sei doch still! darfst nicht den Vater
stören,

Er ist noch krank!

Teresa: I wo? — Ihm geht's schon besser,
Gott sei Dank,
Doch Du, ja Du machst vielen
Kummer mir!

Magdalena: Ich? — Ach nein, Teresa!

Teresa: O doch, mein liebes Kind,
Ich bin nicht taub und auch nicht
blind,
Ich merke schon seit langer Zeit,
Dich drückt ein heimlich Herzeleid!
D'rum sag' ich's Dir auch in's
Gesicht:

Du gefällst mir wahrlich nicht,
Nichts als Tränen immerfort,
Von Dir hört man kein munt'res
Wort!

(Geschwähig): Mein liebes Kind,
Nimm mir's nicht krumm,
Das viele Denken,

Härmen, Kränken,
Bringt Dich um!
Du siehst ja aus,
Daß es ein Graus!
Schau Dich nur an,
So bleich und blaß,
Die Augen naß,
Als hätt' Dir wer ein Leids getan!
Als ich so jung einst war wie Du,
Da könnt' ich scherzen,
Lachen, Herzen
Immerzu!
Wie froh, ach ja,
War stets ich da;
Ein Wildfang gar,
Ich sprang und sang
Oft stundenlang,
Als wäre Fastnacht 's ganze Jahr!
Ich darf es sagen
Ohne Zagen:
Ja, auch ich war einmal schön!
Wenn ich früh zum Brunnen eilte,
Dort verweilte,
Hättest Wunder Du geseh'n.
So mancher sprach gar zärtlich:
Ach, mein Schatz, hör' mich doch an,
Du hast mir's angetan!
Oh, ich war ein schmuckes Ding —
Und gar, wenn's zum Tanze ging,
folgte mir der Bursche Schwarm
Und ich flog froh von Arm zu Arm!
Drum liebes Kind, nimm mir's
nicht krumm usw.
Schau doch, ich mein's mit Dir ja gut,
Du darfst den Kopf nicht hängen
lassen,

Töricht ist, wer derlei tut,
Bist ja noch ein junges Blut,
Drum sei wieder wohlgemut!
Uns're Schönheit, sie vergeht —
Ach, nur zu bald, ach nur zu bald —,
Eh' man's merkt, ist man schon alt,
Und dann — leider — ist's zu spät!
Wer in jungen Jahr'n gefreit,
Hat es niemals noch bereut,
Drum sei gescheit
Und nütze Deine Jugendzeit!

(Sinkt erschöpft in einen Stuhl.)

Magdalena (aufstehend):

Ach Gott, halt' ein, Teresa,
Lass' endlich doch das Schelten sein!
Du hast ja recht, liebe, treue Seele!
Ich kann ja selber nicht dafür,
Daß mir so weh' im Herzen hier!

Teresa: So sag' mir doch, was Schuld daran!

Magdalena: In Gottesnamen, hör' mich an:
Lenardo ist's! — Lenardo!
Ja, nur er allein
Ist Schuld an meiner Herzenspein!

Teresa: Lenardo? — Ist's möglich?
Du liebst ihn also?

Magdalena: Ach ja, ich liebe ihn unsäglich,
Seitdem ich fühle, seit ich denke,
Schlägt ja mein Herz für ihn allein,
Dem teuren Jugendfreund
Gilt stets mein Sehnen, mein ganzes
Sein!
Als Lenardo kam, war ich noch fast
ein Kind —

Teresa: Nun, nur nicht gleich geweint,
Hab's ja nicht böß gemeint!
Laß einen guten Trost Dir spenden,
Vertrau und bau' auf Gott, den
Herrn,
Er wird zum Besten alles wenden!

Magdalena (sie umarmend):
Laß Dir danken, o Du treues, liebes
Herz!

(Lautes Klopfen von außen.)

Man pocht am Thor! — Hast Du's
gehört?

Teresa: Ja, ja, ich hab's gehört!
Wer nur mag dies wohl sein,
Der um diese Stunde noch
Den kranken Meister stört?
Magdalena, laß uns geh'n,
Um nachzuseh'n,
Wer so spät Einlaß noch begehrt!
(Beide ab.)

2. Scene.

Malavèda, später Dr. Mendoza. Malavèda, das bartlose
vergrämte Antlitz von weißen Haarsträhnen umrahmt, tritt
müden, schleppenden Schrittes aus seiner Kammer, sieht sich
mißtrauisch nach allen Seiten um, dann öffnet er den schweren
eisernen Schrank und entnimmt demselben eine große, schmiede-
eiserne Truhe, die er mühsam zum Tische schleppt. Nun
schraubt er die Lampe höher und nimmt aus der Truhe
Juwelen, die er Stück für Stück mit kindischer Freude be-
trachtet. Das stumme Spiel wird jedoch durch ein leises
Klopfen an der Türe gestört.)

Malavèda: Verflucht! Man klopft!
Wer mag es sein?
Komm, mein Schmuß,

Rasch in dein Versteck,
Geschwind, fort mit dir!

(Rasft die Juwelen schnell zusammen und
verschließt sie wieder; auf ein stärkeres
Klopfen ärgerlich):

Herein!

Mendoza: Guten Abend, Meister Malavèda!

Malavèda (mürrisch): Ah, Ihr, Doktor Mendoza?
Was führt so spät Euch noch zu mir?

Mendoza: Der Wunsch, zu hören, wie's Euch
geht!

Malavèda (höhnisch): Ha, ha, wie Ihr seht,
Bin ich immer noch am Leben,
Obwohl Ihr mich längst schon auf=
gegeben!

Mendoza: Mein Freund, wer Euch noch vor
einigen Tagen sah,
Muß gesteh'n, daß ein Wunder hier
geschah!

Malavèda: Ja, ja, ein Wunder war's fürwahr!
Ja, dem Himmel dank ich allein die
Genesung!

(Mehr für sich):

Als ich an Leib und Seele gebrochen
Fieberschauernd schon lag viele
Wochen —

Und von der Straße zu mir drang
Der Lebensfreude voller Klang —
Da fühl't ich — ach — so sehr,
Wie von der Welt doch das Scheiden
schwer!

Betend in Angst meine Blicke ich
richte

Hin zu dem Bild mit dem ewigen
Lichte —

Da sehe ich mit Beben
Es plötzlich sich beleben
Und von Glanz umstrahlt,
Tritt die himmlische Gestalt
Ganz aus dem Bilde und spricht voll
Milde:

„Wenn Du vermagst, froh hinzu=
geben,
Was Dir von Deinen Schätzen
Am allermeisten wert,
Dann sei gnädig Dein Gebet erhört!“

Mendoza: 's war wohl ein Traum im Fieber=
wahn!

Malaveda: Mag sein, doch hört mich weiter an!
Als die Erscheinung mir entschwand,
Rafft ich mich auf, und nahm ein
kostbar Perlenband
Von unschätzbarem Werte schier —
Gott weiß es, wie sehr es teuer mir —
Und rief Lenardo an mein Kranken=
bette.

Zu diesem sprach ich: „Hör', Geselle,
Trag' auf der Stelle diese Perlenkette
Zur Kirche San Domingos hin
Und siehst Du dort eine Beterin
Vorm Altar der Madonna knie'n,
Dann drücke rasch und unerkant
Ihr dieses Halsband heimlich in die
Hand!“

Er tat's und denkt Euch, noch zur
selben Stund'
Ward durch ein Wunder wieder ich —
gesund!

Und so dank' ich der heiligen Jung-
frau mein Leben —
Sie war es, die mich so gnädig bedacht,
Mußt ich auch schweren Herzens das
Schönste dahingeben,
Seht, nicht vergeblich war von mir
das Opfer dargebracht!

Mendoza: Was Ihr erzählt, klingt wirklich
sonderbar,
Doch wenn Ihr's selber sagt, so muß
ich's glauben!

Malavèda (unruhig):
So zweifelt Ihr an der Madonna
Macht?

Mendoza: Ich will Euch diesen Trost gewiß
nicht rauben,
Doch sagt mir, Meister, habt Ihr
auch erfahren,
Wem Euer Schmuck auf diese Art
zu teil?

Malavèda (auffahrend):
O schweigt, ich wollt', ich wüßt es
lieber nicht!

Mendoza (befremdet):
Seltsam! — Was habt Ihr nur?

Malavèda (sich mühsam in einem Stuhl niederlassend):
Ach — nichts! — Nur ein Anfall
meiner Sicht!
Doch bitt' ich — vergeßt, was ich
gesagt!
Was ich erzählt, braucht keinen
andern Zeugen,
Drum schweigt auch gegen jeder-
mann!

Mendoza: Seid unbesorgt, ich gebe Euch mein
Wort,

Ich werde schweigen!

Malavèda (matt): Habt Dank!

Mendoza (blickt auf seine Uhr): Schon bald neun!
(Nimmt Hut und Stod.)

Lebt wohl!

Malavèda (will sich erheben): Gott mit Euch!

Mendoza (drückt ihn in den Stuhl):

Malavèda, Ihr seid noch schwach,
folget mir und gebt recht acht auf
Eure Gesundheit!

3. Scene.

Vorige, Magdalena, Teresa, Donna Dolores und Don Favèro.

Teresa (mit tiefem Knir):

Nur immer weiter, Senoritta!

Magdalena: Hier ist mein Vater, den die Donna
sucht!

Mendoza: Ja, seh' ich recht? — Marquesa
Dolores?

Was führt Euch, edle Donna, hieher?

Malavèda (aufspringend, für sich):

O Gott, welches Verhängnis!
Hat denn der Satan da die Hand im
Spiel?

Die Almedina!

Das ist der Qualen doch zu viel!

Favèro: Ihr seid der Goldschmied Malavèda?

Malavèda (finster):

Ja, der bin ich selbst, als solchen
Kennt mich in Toledo jedes Kind!

Doch sagt, was steht zu Diensten
Und was verschafft mir diese Ehr'?

Dolores: Wir wollen Euch nicht lange stören,
Nur eine Auskunft wünschen wir von
Euch!
Drum hört mich an jetzt, lieber
Meister:
Vor ein'gen Tagen kam auf felt'ne
Art
Ich in den Besitz dieses Perlen-
schmucks!

(Hält ihm das Halsband hin.)

Man findet, glaube ich, wohl schwer-
lich
Ein zweites Kleinod noch, das wie
dieses hier so herrlich!
Und jeder meinte, der es noch ge-
sehen,
Solch' kunstvoll Band
Käm' nur aus Meister Malavèdas
Hand!
Drum bin ich hier und frage Euch,
Kennt Ihr den Schmuck?
Betrachtet ihn genau!

Malavèda (greift gierig danach):

Diesen Schmuck? — Ob ich ihn kenne?
Ha, ha, ha!

(Tritt seitwärts, halbblaut):

Nun hab' ich Dich! O komm doch an
mein Herz!

(Zärtlich):

Wie Du so weich Dich anfühlst,
Wie Du Dich schmiegst,
Du einzige Lust meines Lebens —

(Gequält):

Ich darf Dich ja nicht kennen,
Muß wieder von Dir mich trennen!

(Mit sich kämpfend):

Nein, sag' ich, nein!
Es darf nicht sein!

(Wirft die Perlen plötzlich auf den Tisch.)

Nehmt ihn nur,
Ich kenn' ihn wirklich nicht!

Dolores

(zu Favero):

Welch ein sonderbarer Mann!
Unheil künden seine Augen!

Mendoza

(für sich):

Welch' ein Blick! Wie im Wahnsinn,
Starrt sein Auge nach den Perlen!

Magdalena:

Wie ist der arme Vater plötzlich
bleich!

Teresa:

Ach, wie düster blickt nur sein Auge,
Ein Bangen faßt mich an!

Favero:

Welch' ein sonderbarer Mann!
Niemals noch sah ich solch' unheil-
volle Augen!

Dolores:

Trifft mich sein Blick, faßt mich ein
Grauen an!

Wer klärt mir das Geheimnis wohl,
Das dieses Perlenband umgibt?

Ein leises Ahnen in meiner Seele
Warnt immer wieder mich vor diesen
Perlen!

Wie würde ihr Besitz mich hoch
erfreuen,

Doch ein Bangen hält mich zurück,
Denn eine innere Stimme sagt mir:

Sie bringen Dir kein Glück!
Kannniemand das Geheimnis klären?
Wie lang noch soll der Zweifel
währen,
Der mich so überaus betrübt?

Magdalena und Teresa: Wer klärt uns das
Geheimnis wohl,

Das dieses Perlenband umgibt?
O Gott, was mag's wohl mit den
Perlen sein?

Fast scheint's, als ob ein Geheimnis
sich hier birgt!

Ja, eine inn're Stimme sagt mir:
Der Schmutz bringt ihr kein Glück!

Favèro:

Wer klärt mir das Geheimnis wohl,

Das dieses Perlenband umgibt?

Niemand kann mich von dem Zweifel
befrei'n,

Daß ein Geheimnis sich hier verbirgt!

Eine inn're Stimme sagt mir:

Dies felt'ne Perlenband bringt
nimmer ihr Glück!

Mendoza: Ich kenne das Geheimnis wohl,

Das diese Perlen hier umgibt!

Nimmer darf er sein sie nennen,
Die seine Freude nur allein!

Muß wieder sich von ihnen trennen,
Sie, die sein ganzes Glück, sind nun
dahin!

Ja, eine inn're Stimme sagt mir:

Der Schmutz bringt ihr kein Glück!

Malavèda:

Leicht könnt' ich allen das Geheimnis
klären!

Muß durch mein Schweigen noch die
Qualen mehren!

O, welche Pein! Nimmer darf mein
mein Eigen sein,
Was stets mein Stolz war — all'
meine Lust —
Mein Glück nur allein!
Muß wieder schweren Herzens mich
trennen —
Ach, meine schönen Perlen sind für
mich dahin!

Mendoza: Wozu das viele Grübeln?

(Zu Dolores):

Der Schmuck ist jetzt Euer
Und ging's nach mir, würd' ich mich
seiner freuen!

Favèro (zu Mendoza): Verzeih't, da denk ich anders
wohl —

Die Sache scheint verdächtig mir!

Dolores: Beruhigt Euch, ich will es mir be-
denken,

Wenn Ihr es wünscht, den Schmuck
der Kirche schenken,

(Zu Malavèda):

Doch nun lebt wohl!

Auf Wiederseh'n!

Favèro und Mendoza: Auf Wiederseh'n!

Malavèda (finster): Lebt wohl, Marquesa!

Habt Dank für den Besuch!

(Alle ab bis auf Malavèda.)

4. Scene.

Malavèda, später Leonardo.

Malavèda (den Abgegangenen nachstarrend, gequält):

Nun ist sie fort und mit ihr meine
Perlen!

Noch fühl' ich brennen sie in meiner
Hand!

Ein dumpfer Schmerz durchzittert
meine Brust!

Ihr schönen Perlen, hätt' ich Euch
doch wieder!

Wär't Ihr wieder mein!

(fährt mit der Hand über die Stirn.)

Verwünschte Natter, regst Du schon
wieder Dich?

Bist Du erwacht auf's Neu' im
Busen hier?

Hinweg von mir! Du sollst mich nicht
verleiten,

Meinen Schwur zu brechen, den ich
Gott gelobt!

Sei still, sag' ich Dir, Dein Tischen
ist vergeblich,

Lass' ab von mir,

(sich sehen umsehend):

Ihr schwankenden Gestalten!

Wer hat zu neuem Leben Euch
erweckt?

Glaubt Ihr mich zu schrecken?

Ich fürchte Euch nicht!

(Abwehrend):

Zurück mit Euch,

Hinab in das Schattenreich!

(Sich besinnend):

Ihr tollen Gedanken, gebt mir Ruh'

Ich will von Euch sogleich mich be-
frei'n!

(Erleichtert):

Ja, die Arbeit — die Arbeit soll es
sein!

Sie hilft allein, die finst'ren Schemen
zu zerstreu'n!

(Er öffnet wieder die Truhe, darin wühlend):

So komm heraus aus Deinem dunk-
len Grabe,

Du meine Lust, Du meines Herzens
Labe,

Du herrliches Geschmeide,
Daß ich an Dir mein trunk'nes
Auge weide!

(Läßt die Juwelen beim Scheine der Lampe
glitzern und funkeln.)

Du alter Schrein
Schließt alles, was teuer mir ein,
Du hütetest treu manch' herrlichen
Edelstein!

Für Dich hab' ich mein Seelenleben,
Mein bess'res Ich dahingegeben,

Ja, Du alter Schrein
Schließt all' meine Seligkeit ein!

Du meine Sehnsucht, niemals laß'
ich von Dir,

Mit höchster Himmelslust
Beseelst Du mir ja die Brust —

Du erfüllst mein ganzes Sein,

(In höchster Verzückung, die Truhe um-
schlingend):

Berückend Traumbild
Verschwieg'ner Nächte,
Du bist mein Eigen —
Mein Eigen ganz allein! — — —

(In diesem Augenblicke erscheint Leonardo wie im Vorspiel
gekleidet in der geheimen Wandtüre.)

Malavèda (auffschreckend, stammelnd):

Großer Gott! Wer ist da?

Lenardo? Tod und Teufel!
Wo kommst Du her? — Sprich!

Lenardo (auf die geheime Thür weisend):
Durch jene Thüre!

Malavèda: Durch jene Thüre? — Unseliger!
Du weißt also — — —

Lenardo (dumpf): Alles!

Malavèda (bebend):
Alles? — Was soll das heißen?
Was weißt Du? — Rede — sprich!

Lenardo (mit erhobener Stimme):
Daß Ihr ein — Mörder seid!

Malavèda (zurücktaumelnd):
Was sagst Du da? — Bist Du von
Sinnen?

Lenardo (ruhig):
O, Ihr täuscht mich länger nicht!
Die Maske des Heuchlers reiß' ich
vom Antlitz Euch!

(Auf ihn zutretend):

Nur Ihr seid jenes Angeheuer,
Das so viel schuldlos Blut vergoß;
Ihr seid es nur, vor dessen Meuchler=
dolch

Seit vielen Monden schon,
Die ganze Stadt in Angst erzittert!

Malavèda (auf ihn stürzend):
Ha, Du wagst es, Knabe?

Lenardo (furchtlos): Ja, ich wag' es,
Ich ahn' es längst,
Bis Ihr jüngst im Fieberwahn
Mir selber gabt das schreckliche Ge=
heimnis preis!

Malavèda (krampfhaft lachend): Was faselst Du?
Sind Träume eines Fieberkranken
Auch schon Beweise? — — —

Lenardo: Ihr sucht vergebens, mich noch zu
täuschen,
Laßt drum das Leugnen!
Wollt Ihr Beweise gar?
Ich kann sie erbringen! — — —
(er drückt auf den Knopf der Wandtüre,
die sich von selbst öffnet und schließt.)
Kennt Ihr diese Türe?

Malavèda (bei Seite): Entdeckt ist mein Geheimnis!
Ich Unglücksel'ger bin verloren!

Lenardo: Ein Zufall hat mir verraten
Dort diesen geheimen Gang,
Der abwärts zur Statue führt,
Wo man Eure Opfer stets gefunden!
Welch' Entsetzen griff an's Herz mir,
Als ich sah, daß dennoch Wirklichkeit,
Was im Fieberwahne von dem
Standbild Ihr mir erzählt!
Keine Ruh' ließ es mir — und sieh',
Ich fand die Feder,
Ein leiser Druck — ein Ruck —
Und San Sebastian löst sich von der
Wand!
Da zeigte sich der Weg mir, den stets
Ihr gegangen,
Wenn Ihr Eure Untat vollbracht!

Malavèda (mit matter Stimme):
Lenardo! hör' mich an!
Vielleicht wirst besser Du mich dann
versteh'n!

(Vor ihn hintretend):

Ja, ich bin ein Mörder!
Ich will's gesteh'n!
Wenn' mich ein Scheusal, fluche mir
immerhin,
Doch glaube mir, ich schwör' es Dir,
Daß ich noch elender, als verworfen
bin!

(fällt kraftlos wieder in seinen Stuhl.)
Sieh', schon als kleiner Knabe hatte
Ich einen eigenart'gen Hang,
Der glänzende und helle Dinge
Mich heimlich anzueignen zwang;
Der bloße Anblick von Geschmeide

(aufspringend):

Wachte stets in meiner Brust eine
wilde Freude!
So kam es, daß ich Goldschmied
wurde!
Ja, meine Liebe zu diesem Stand
War so stark, daß der Schüler
Gar bald ein Meister ward genannt!
Wenn ich ein Schmuckstück in Arbeit
nahm,
So saß ich oft Tag und Nacht,
Bis ich ein Kunstwerk daraus ge-
schmiedet
Voll feuchter Reinheit, von edler
Pracht!
Nicht um Gewinn hab' ich's getan!
Wie man ein Kind nur liebt,
Das man mit Sorgfalt umgibt,
So hing mein ganzes Herz daran!
(Lebhafter):
Ahnst Du den Schmerz, den stets ich
empfand,

Wenn das bestellte Schmuckstück
wieder

Ich geben mußte aus meiner Hand?
Da packte jedesmal mich wilde Qual
Und d'rin im Herzen schrie's:

Nimm's doch dem, der es Dir stahl!
Gott weiß, wie oft ich so gerungen,
Den bösen Dämon in meiner Brust
bezwungen — — —

Umsonst — die Hölle ließ mich nicht
mehr los,
Bis ich verfallen gänzlich ihrem
Schoß!

(Wie im Selbstgespräch):

Ein junger Edelmann ward so mein
erstes Opfer!

Ich seh' ihn noch vor mir, wie spät
am Abend

Er ein kostbares Schmuckstück holen
kam

Und mit dem Kleinod ahnungslos
Den Weg hier durch das stille Gäßchen
nahm — — —

Da faßte mich mit Allgewalt der
Böse —

Noch weiß ich selbst nicht, wie's
geschah,

Schon eile ich hinab die steile Treppe—
Ein Druck — leise öffnet sich die
Mauer —

Rasch hinter das uralte Steinbild
nun,

Dort stehe regungslos ich auf der
Lauer —

Den Dolch gezückt, erwarte ich mein
Opfer!

(Wie im Banne einer Vision.)

Horch, horch, er naht! — Jetzt biegt
er um die Ecke!

Er kommt heran — schon hör' ich
seine Tritte —

Ich zähl' sie mit — jetzt nur mehr
zwanzig Schritte —

Jetzt nur mehr zehn — — — noch
zwei — — —

(stößt vorspringend mit der erhobenen
Rechten durch die Luft)

Da stürzt er nieder! — — —

(Wirft sich zu Boden, fast jauchzend):

Mein Schmuck! — — —

Gottlob ich hab' ihn wieder!

Leonardo: Wahnsinn spricht aus ihm!

Malaveda (gehaucht):

Ja, Wahnsinn ist's! — Gott sieht,
was ich leide!

Grau'n erfährt mich vor mir selbst
und ich beneide

Den ärmsten Bettler um sein traurig
Los!

(Düster): Sieh', die Juwelen hier!
Fast jedes trägt ein Blatt, worauf
der Name dessen,
Den es das Leben gekostet!

(In den Anblick der Juwelen versunken.)
Hier ein Demant des Grafen Monte-
bello!

Ein auserlesener Stein, von seltenem
Feuer —

Und da ein Perlenschmuck! — — —

(Verfällt in tiefes Sinnen.)

Perlen, das sind Juwelen, die mir
besonders teuer!

(für sich): Wie schade doch!

Fort, fort, verwünschte Wespe,
Summst Du schon wieder mir in's
Ohr?

Lenardo (ihn beobachtend):

Was brütet er? — Was hat er
plötzlich?

Malavèda (halblaut):

Man tut gar oft, was man nicht
sollte!

Verdammt! — Weshalb auch mußte
ich gerade

Mein aller schönstes Stück der Alme-
dina geben?

Lenardo (entsetzt):

Er trachtet der Marquesa nach dem
Leben!

Bei Gott, ich warne sie ein zweites-
Mal!

Nein! sie soll nicht sterben!

(Geht zur Türe.)

Malavèda (unruhig): Was willst Du tun? — — —

Lenardo (entschlossen): Was meine Pflicht! — — —

Malavèda: Das heißt mit anderen Worten: mich
verderben!

(Flehend):

Lenardo, schone mich! üb' Barm-
herzigkeit!

Lenardo (bitter): Ihr sprecht von Barmherzigkeit,
Die Ihr nie gekannt!

Malavèda (wirft sich plötzlich vor ihm nieder):

Lenardo! Lenardo!

Ich weiß, mein Leben liegt in Deiner
Hand!

Doch wenn schon ich vor Dir nicht
Gnade finde,
So hab' Erbarmen doch mit meinem
Kinde!

Lenardo (im größten Schmerze):

Oh, Magdalena! meine arme Mag-
dalena!

Malavèda (bei Seite, frohlockend):

Jetzt hab' ich ihn!
Bald ist das Spiel gewonnen!

Lenardo (mit gerungenen Händen):

O Gott, zeig' einen Ausweg mir!

Malavèda (lauern):

Nun, hast Du eines Bess'ren Dich be-
sonnen?

Lenardo (verzweifelt): Was soll ich beginnen?

Malavèda (hämisch):

So geh', ruf' doch die Schergen!
Lief're mich dem Henker aus,
Gib auch Magdalena den Todesstoß!
Ha, ha, ha! Du zagst?

(Fast gebieterisch):

Hol' Dir das Blutgeld, wenn Du's
vermagst!

(Ab in seine Kammer.)

Lenardo (sinkt in den Stuhl, gebrochen):

Allmächtiger, was ist aus mir ge-
worden?

Sein Helfer und Genosse bin ich
nun!
Weh' mir! — Er wird auch die Mar-
quesa morden!
Wie rette ich sie nur? — Was soll
ich tun?

5. Scene.

Voriger, Magdalena.

Magdalena (steckt den Kopf zur Türe herein, erfreut
bei Seite): Da ist er ja, der liebe
Bösewicht!

Ei warte nur, ich will Dich necken!
(Hält ihm von rückwärts die Augen zu):
Wer ist es?

(Befremdet):

Ach Gott, wie kann man so er-
schrecken?

Lenardo (schmerzlich): Ach, Magdalena, Du?

Magdalena (schmollend sich zur Türe wendend):
Wie Du das sagst, — Gerade so,
Als käme ich Dir ungelegen!

Lenardo: O bleib'! — Ich bitte Dich!

Magdalena (kehrt zurück): Nun, meinetwegen,
Doch mußst auch Du mir eine Freude
machen! —

Lenardo: O tausend, wenn es liegt in meiner
Macht!

Magdalena (heiter): So höre zu, was ich erdacht!
Wie Du ja weißt, ist morgen Mitter-
nacht
Das Maskenfest zu Ehren San
Domingos!

Ich möcht' es seh'n und Du sollst
mich begleiten!

Lenardo (dumpf): Unmöglich!

Magdalena: Wie, Du schlägst mir meine Bitte
ab?

Schämst gar Dich meiner?

Lenardo: Es kann, es darf nicht sein!
Vergib!

Magdalena (in Tränen ausbrechend):

Ich sehe schon, Du hast mich gar nicht
lieb!

Lenardo (hingerissen):

Ich Dich nicht lieben? — O Du
Holde, Reine,
Die Du mein Alles doch auf dieser
Welt,
Du meine Sonne, die mit ihrem
Scheine
Mein armes, freudeloses Sein er-
hellst!

(Sinkt vor ihr in die Knie.)

O Magdalena, teuerstes Kind,
Als ich zum erstenmal Dich sah,
Wußt' ich ja kaum, wie mir geschah!
Ich Dich nicht lieben? — Zweifelst
Du noch?

Sagt Dir nicht längst ein jeder Blick
Daß Du allein mein ganzes Glück?

Magdalena (innig): -

O mein Lenardo, lieb' ja nur Dich!
Glaub' mir, seit jener Stunde,
Da Du, Geliebter, kamst,
fühlt' ich in meines Herzens Grunde,

Daß Du zu eigen nahmst
Mein ganzes Sein in Ewigkeit!

Leonardo: O Du mein Alles, meine einz'ge
Seligkeit!
In Deiner Nähe — ach, da schwindet
jedes Leid!
Könnst' ich Dir sagen, welch' Unheil
mich umstrickt,
Was mich seit langem schon bedrückt!
(auffspringend)

Nein! Nie darfst Du's erfahren!
Frei bleibe von Gefahren
Deiner Seele reiner Spiegel,
Nie trübe ihn ein gift'ger Hauch!
(Entschlossen):

O sag', willst Du mit mir entflieh'n?
So komm', laß' rasch dahin uns
zieh'n,
Wo nur der Friede wohnt,
Wo in stiller Pracht ein ew'ger
Frühling thront! —

Magdalena (hingebeud):
Dein bin ich ja in steter Lieb' und
Treu',
Ich folge Dir, wohin es immer sei!

Leonardo (zieht sie an sich):
Mein süßes Lieb!

Magdalena: Bin immer Dein nur ganz allein!
(versonnen): Ein stilles Liebesglück
Ersteht vor meinem Blick,
Wie ich so oft in heißer Sehnsucht es
erträumt:
Ein Häuschen, schlicht und klein,

Amranft von wildem Wein,
Sch' ich von Waldesgrün umfäumt!

Lenardo: Ein Knäblein zart, nach Mutter Art
Mit Locken braun, gar lieblich zu
schau'n,
Im Arme wiegt, an sich geschmiegt
Ein junges Weib, so zart und mild —
O sag', gibt es ein schön'res Bild?
Magdalena! (küßt sie)

Magdalena (an seinem Halse): Lenardo!

Beide (umschlungen, während Malaveda unbemerkt aus
der Türe tritt):

Nie soll uns trennen Sorge und Leid,
Durch diesen Kuß sind wir vereint
für jezt und alle Ewigkeit!

(Beide in inniger Umarmung ab.)

6. Szene.

Malaveda, dann Teresa, später Carmona.

Malaveda (ihnen nachblickend):

Dacht' ich es doch, daß sie sich lieben!
Ha, ha, wie alles doch am Schnürchen
geht!

So sei es denn! Ist er nur erst mein
Eidam,

Bin doppelt sicher ich, daß er mich
nicht verrät!

(Er nimmt an seinem Arbeitstische Platz
und beschäftigt sich wieder mit seinen
Juwelen.)

Teresa (eintretend): Entschuldigt, Meister — — —

Malaveda (unwirsch): He, was gibt's?

Teresa: Sennor Carmona will Euch durchaus
sprechen!

Malavèda: Bist Du des Teufels? — Es ist
Schlafenszeit!
Hol' ihn der Henker!

Carmona (im Eintreten): Danke für den Gruß!
Zwar tut's mir Leid, daß ich Euch
stören muß,
Jedoch — — —

Malavèda (finster, Teresa ein Zeichen gebend, sich zu
entfernen): Was also wollt Ihr?

Carmona: Was ich will? Nun, meinen Demant-
ring,
Den ich Euch vor Wochen zum
Fassen übergab!

Malavèda (mürrisch): Er ist nicht fertig!

Carmona (ärgerlich): Wie? Nun aber reißt mir die
Geduld!
Das sagt Ihr mir schon zum zehnten
Male!
Ich muß ihn haben und zwar heute
noch!

Malavèda: Ihr drängt vergeblich! — Kommt ein
andermal!

Carmona: Seid nicht so hart; Ihr ließ't Euch
sicher erweichen,
Würdet Ihr sie kennen, Lola, mein
holdes Schätzchen,
Das süße Käzchen,
Das so bestrickend —
So sinneberückend —
Für ein Lächeln gäb' selbst mein
Leztes ich hin!
Und was mit Worten nicht gelingt,
Ein Schmuck gar oft zuwege bringt,

D'rum schaffet mir flink
Noch heute meinen — Ring!

Malavèda: Es geht nicht, sagt' ich einmal schon!

Carmona: Ihr seid ein störrischer Patron!
Doch seh' ich recht? — Zum Kuckuck!
(Greift nach einem Ringe, der am Tische
liegt.)

Da liegt er ja!

Malavèda (bei Seite): Verdammt!

Carmona: Ein herrlich' Stück!

Malavèda: Gebt mir den Ring — ich fass' ihn
um!

Er ist nicht schön genug!

(Fast drohend):

Gebt mir den Ring, ich bitte Euch
darum!

Carmona: Nicht um mein Leben!
Es könnt' in dieser Art
fürwahr nichts Schön'res geben!
(Legt einige Goldstücke auf den Tisch.)
Hier habt Ihr, Meister, Euren Lohn
dafür!
Und jetzt mit Amors Gunst zu ihr —
zu ihr!

Malavèda (bei Seite, zähneknirschend):

Mein schönes Kleinod einer Dirne!

Carmona (fröhlich): Gehabt Euch wohl! Schlag
zehn
Könnt Ihr durch Euer stilles Säßchen
mich
Zu meiner Liebsten huschen seh'n!

Malavèda (lauernd): Wann sagt Ihr?

Carmona (in der Thüre): Schlag zehn Uhr!

Malavèda (hämiſch):

Lebt wohl und recht viel Glück für
heute Nacht!

(Sobald Carmona verſchwunden, drohend):

Nimm Dich in Acht!

Komm nur! Ich fühle Deine Glut
Verliebter, eitler Tor!

(Er verſchließt die Thüre wieder in dem
eiſernen Schranke.)

7. Scene.

Voriger, Magdalena, zuletzt Carmona hinter der Scene.

Magdalena: Willſt Du Dich nicht zu Bette legen,
Vater?

Du biſt noch leidend und wirſt müde
ſein!

Malavèda (gähmend): Ja, ja, ich gehe ſchon!

(Küßt mit einer plötzlichen weichen Regung
Magdalena auf die Stirn.)

Schlaf' wohl, mein Täubchen, und
ſchließ' mich ein in Dein Gebet!

(Ab.)

Magdalena (für ſich, ihm nachſehend):

Mein armer, guter Vater!

(Sie kniet vor dem Madonnenbilde nieder
im ſtummen Gebet, dann verlöſcht ſie die
Lampe und geht ab. Pauſe. Nach einer Weile
tritt Malavèda, in einen Mantel gehüllt,
einen Schlapphut in die Stirne gedrückt,
wieder leiſe aus ſeiner Kammer, verſperrt
die Eingangsthüre, öffnet das Fenſter und
beugt ſich lauſchend hinab. Hierauf ent-

nimmt er der Tischlade einen Dolch, steckt ihn zu sich, drückt auf den Knopf der geheimen Wandthüre und steigt langsam die Treppe hinab. Die Bühne bleibt leer. Man hört vom fernen Dome die zehnte Stunde schlagen. Von der Straße herauf ertönt erst leise, dann immer näherkommend Carmonas Gesang.)

Carmona (hinter der Scene) Ja, ihr reizenden Frauen,

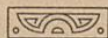
Ihr schlagt uns in Bann —
In Euren warmen, weichen Armen
Lacht der Himmel uns an!
Ja, ihr reizenden Frauen,
Ihr schlagt uns stets in Bann,
In Eu — — —

(Der Gesang endet in einem gellenden Schrei, ein dumpfer Fall, dann stürzt Malavèda feuchend die Treppe herauf, in einer Hand den Dolch, in der anderen den Demantring haltend. Ein Mondstrahl fällt aus dem Fenster auf seine verzerrten Züge.)

Malavèda (läßt den Ring funkeln, triumphierend):

Jetzt hab' ich Dich wieder,
Nun bist Du mein — mein! —

(Während er in ein wahnsinniges Gelächter ausbricht, fällt rasch der Vorhang.)





Zweiter Akt.

Freier Platz in Toledo.

Links vorne das reich verzierte Portal der Kathedrale, zu welcher breite Steinstufen hinaufführen; rechts, gegenüber dem Dome der Palast Almedina mit einem von Säulen getragenen Balkon. Im Hintergrunde die Ansicht eines Stadttheiles Toledos. Gegen die Mitte der Bühne ein steinerner Brunnen mit einer Madonnenstatue. Von den Balkonen und Fenstern herabhängende Teppiche und Blumengewinde. Untergehende Sonne.

1. Szene.

Orgeltöne aus dem Dome hörbar. Auf den Stufen liegen einige Bettler, Bürger und Frauen, Burschen und Mädchen, alle festlich gekleidet, stehen plaudernd, in einzelnen Gruppen verteilt, auf dem Platze. Lebhaftes Bild. Später Malavéda, Magdalena und Teresa aus der Kirche, der Alcalde und Wache.

Chor der Gläubigen (aus dem Dome):

Herr erleuchte uns're Seele,
Lass' uns die Versuchung flich'n,
Daß wir sonder Schuld und fehle
Einst ins Reich der Gnade zieh'n!

Chor der Männer: Sobald die Nacht die Schleier
spinnt,

Das Fest beginnt.

Chor der Frauen: Bald naht die Stunde der
festlichen Pracht,
Lass't jegliche Sorge daheim heute
Nacht!

Chor der Männer: Ja, noch heute Nacht winkt
ein Fest uns voll Pracht!

Chor der Mädchen: Seht nur die Burschen an,
wie sie dort steh'n,
Wie so siegesfroh sie alle nach uns
späh'n!

Chor der Burschen: Ja, lacht nur immerzu, Ihr
werdet schon seh'n,
Wie rasch wir Euch Mädchen den
Kopf verdreh'n!

Chor der Bettler: Hört, die Vesper ist zu Ende.
Nun auf die Plätze schnell und seht,
Daß heute keine milde Spende
Uns'ren Händen entgeht!

(Die Gläubigen, darunter Malavèda mit
Magdalena und Teresa kommen paarweise
aus der Kirche.)

O bitte, bitte, eine kleine Gabe!

Eine Frau (wirft einem Bettler ein Geldstück zu): Da
nehmt!

Ein Bürger (desgleichen): Da nehmt!

Bettler: Gottes Segen mit Euch!

Malavèda (stehen bleibend, laut): Da nehmt!
Ihr Armen, kommt nur, kommt!
Nehmt alles, was ich habe!

Bettler (ihn umdrängend): Tausend Dank, edler Herr!

Malavèda (beschenkt sie auffällig): Nein, keinen Dank!
Denn unser Herr Jesu Christ,
Er sagte selber, wie Ihr wißt,
Daß Geben seliger denn Nehmen ist!

Chor der Frauen (untereinander):
Malavèda ist's! Seht ihn nur an!
Welch' edler, gottesfürcht'ger Mann!

Teresa (mit Stolz zu den Frauen):

Ach ja, das war er alle Zeit,
D'rum schätzt man ihn auch weit und
breit
Als wahres Muster der Barmherzig-
keit!

Gesamtchor (während eine Prozession von Mönchen mit
dem Reliquienschrein des heiligen Domin-
gos aus der Kirche nach dem Hintergrunde
schreitet): Seht hin, die Prozession,
sie naht schon!

In güldenem Schrein trägt man San
Domingos heiliges Gebein!

(Niederkniend).

Herr erleuchte uns're Seele,
Lass' uns die Versuchung flieh'n usw.
(Sobald die Prozession verschwunden, kurzer
Trommelwirbel.)

Chor: Was gibt es nur? Man rührt das
Spiel!

Die Wache naht, seid alle still!
(Der Alcalde tritt mit zwei Trommelschlägern
und einigen Mann der Wache auf. Alle
scharen sich neugierig um ihn.)

Alcalde (eine Pergamentrolle entfaltend):

Hört an, Ihr Bürger dieser Stadt,
Was ein hochweiser Magistrat
Beschlossen und durch meinen Mund
Gibt allen zur Befolgung kund:
Wer jenen unbekanntem Mörder,
Der nun seit vielen Monden schon
Die Sicherheit der Stadt bedroht —
Und dessen Stahl auch gestern Nacht
Ein neues Opfer hingestreckt —

Wer also diesen Unhold — sei's
lebendig oder tot —
Dem Rächerarme der Justiz entdeckt,
Damit dem Mörder schon auf Erde
Zuteil gerechte Strafe werde,
Derselbe erhält als Ergreifersold:
fünfhundert Pistolen bar in Gold!

Chor (während der Alcalde unter neuerlichem Trommel-
wirbel, gefolgt von der Wache, abgeht):
fünfhundert Pistolen — das ist
viel Geld!

Glücklich ist, wer es erhält,
Die blanken, gold'nen Pistolen!

(Fanfarenbläser erscheinen, alle freudig.)

Hört nur, hört, die Freudenklänge,
Die Festesstunde naht —
Seht! seht! schon drängt sich die
Menge

Im Glitterstaat!
Ja, zu Scherz und Mummerei
Eilet Jung und Alt herbei,
Eilt alles schnell herbei!

(Außerst fröhlich.)

Heute wollen lustig wir sein
Und uns erfreu'n
An Liebe und Wein!

(Der Chor zieht sich nach dem Hintergrunde
zurück.)

Magdalena (besorgt zu Malaveda):

Lieber Vater, gib mir Deine Hand,
Du siehst so bleich, so leidend aus,
O bitte, komm' mit mir nach Haus'!

Malavèda (zärtlich):

Hab' Dank, mein süßes Kind.
Du bist das einz'ge Wesen, das teuer
mir;
Seit Deiner Mutter Tod hab' ich
ja nur mehr Dich,
Das teure Ebenbild von ihr!
O sorg' Dich nicht um mich! — Geh'
nur zum Fest!

Chor (im Abgehen):

Heute wollen lustig wir sein usw.
(Magdalena und Teresa folgen den Abrigen
bis auf Malavèda):

Malavèda (allein):

Dort ziehen sie hin mit frohem
Sinn,
Nur ich allein muß elend sein!
Vergebens lag ich im Gebete
Vor dem Altar auf meinen Knie'n —
Wie ich zu Gott auch immer flehte,
Kein Gnadenzeichen mir erschien!
Wie heiß und tief auch meine Reu',
Vergeblich war's! — — —

(Mit irren Blicken)

Aus jedem Winkel, jedem dunklen
Platze
Grinst mich an eines Teufels Frage!
Lass' ab von mir — nein — nein —
Ich will Dir, Dämon, nicht verfallen
sein.

(Sinkt vor der Madonnensäule nieder):
Himmel, erhöre doch mein Flehen,
Lass' doch mich nicht untergehen!
Gib der Menschheit mich zurück! —

Einen Strahl Deiner Gnade mir
sende!

O hab' Erbarmen mit mir Armen!

(Plötzlich auffspringend):

Ha, da ist er wieder!

Der Höllenfürst zwingt mich nieder!

Ich kann nicht beten — kann nicht —
ah — — —

Aus jedem Winkel, jedem dunklen
Platze

Grinst mich an seine Teufelsfrage —

Lass' ab von mir — nein — nein —

Ich will Dir, Dämon, nicht verfallen
sein!

(Mit dem Ausdruck des Wahnsinns):

Schon seh' ich im Geiste den Henker
stehen,

Vergeblich war mein Flehen — —

Des Himmels Strafgericht

herniederbricht!

Eine Stimme hör' ich schallen

Weit hin über Berg und Schlucht:

Du bist verflucht — auf ewig ver=
flucht!

(Er stürzt verzweifelt ab.)

2. Szene.

Toledaner Studenten mit Mandolinen und Gitarren, dann
Favero, später Dolores, Scarlatti, Dr. Mendoza, Miranda,
Masken, Volk.

Chor der Studenten (noch hinter der Szene):

Von einem Ort zum andern Ort

Zieht fröhlich uns're Schar —

(Zwanglos auftretend).

Manch' schöner Maid

Bringen wir heut'

Ein zärtlich Ständchen dar!
Wir singen nicht um Gold,
Nur einzig um der Minne Sold!
Wo nur unser Lied erklingt,
Süßer Lohn uns immer winkt!

Favèro (aus dem Palaste tretend):

Dem Zufall sei Dank, der Euch, Ihr
jungen Herr'n,
Mich finden läßt!
Wollt Ihr mir eine Gunst gewähren?

Chor der Studenten: Mit tausend Freuden,
edler Don,
Wir sind bereit, Euch zu dienen!

Favèro: Wohlan, dann stimmt auf's Neu' die
Mandolinen

(auf den Palast weisend):

Und laßt der Schönsten aller Schönen,
Donna Dolores, heut' zu Ehren
Die beste Eurer Weisen hier ertönen!

Chor der Studenten (die Mützen schwingend):

Heil der Marquesa!
Laßt uns beginnen!

(Sie stellen sich im Halbkreis um Favèro
vor dem Palaste auf, mit ihren Instrumen-
ten die Serenade begleitend. Während
derselben erscheint Dolores mit Scarlatti,
Mendoza und Miranda am Balkon.)

Favèro: Lieblichste aller Frauen,
Lass', Holde, Dich erschauen,
Neige Dein Köpfchen zu mir,
Gilt doch mein Sang nur Dir!
Zög're mein Lieb nicht länger,
Sehnsüchtig harret Dein Sänger,

Gönne mir nur einen Blick,
Du mein Alles, mein einzig' Glück!

(Mit Chor der Studenten):

Schon glänzt der Sterne Pracht
Mild durch die Frühlingsnacht,
Magischer Duft
Durchflutet weich die Luft —
fühlst Du den Zauber nicht,
Der lockend zu Dir spricht:
Komm', Liebchen mein
Zum trauten Stelldichein!
Lieblichste aller Frauen usw.
Komm', Geliebte mein,
Lass' uns selig sein
O komm' zum Stelldichein!

Dolores (wirft favèro eine rote Rose herab):

Wie ist dies Ständchen doch so schön!
Habt Dank, Herr Graf! auf Wieder-
seh'n!

favèro (die Rose an seine Lippen drückend):

Beim Maskenfest auf Wiederseh'n!

(Von allen Seiten strömt Volk herbei,
während ein Maskenzug im Hintergrunde
vorüberzieht.)

Gesamtchor: Nur heran, wer hurtig laufen kann,
Auf zum Tanz,
Zum heit'ren Nummenschanz!
Heut' freut sich jedermann.

(Lebhaft):

Heiße, jauchzt und singt,
Heiße, tanzt und springt,
Freunde kommt und scherzt,
Küßt und herzt!

Nur heran —
Schließt dem Zug Euch alle an!

(Alles drängt lärmend dem Maskenzuge
nach, Favèro und die Studenten folgen.
Dolores zieht sich mit ihren Freunden
zurück.)

3. Scene.

Lenardo, dann Magdalena, später Dolores.

Lenardo (tritt aus dem Dome):

Mein Gott, wie ende ich die Pein?
Nicht länger kann ich sie ertragen!
Der neue Mord drückt schwer auf
meine Seele —

Hätt' ich gesprochen, blieb' er unge-
scheh'n — — —

So aber schwieg ich um Magdalenenens
willen!

O wüßtest Du, Geliebte mein,
Wie unsagbar mein Leid!
Doch um zu schützen Dich allein,
Bin ich zum schwersten selbst bereit!
Mög' schirmen dich der Engel lichte
Scharen,

Dein schuldlos Haupt vor Ungemach
bewahren,

Deine Seele bleibe rein!
Für Dich gäh' ich freudig jederzeit
mein Leben,

Es wird mein Geist Dich liebevoll
umschweben,

Immerdar gedenk ich Dein,
Will mein Leben Dir nur weih'n!

Magdalena (kommt verkleidet als Zigeunerin):
Lenardo!

Lenardo: Geliebte, Du?

Magdalena (nimmt die Larve ab):
Jawohl, ich bin's — gefalle ich Dir
so?

Lenardo (mit schmerzlichen Lächeln):
Entzückend, lass' Dich näher nur
befeh'n!

Magdalena (sich an ihn schmiegend):
So freut es Dich, daß ich zum Fest
gekommen?

Lenardo (zärtlich): Wie kannst Du fragen?
Soll ich auf's Neu' Dir sagen,
Daß ich allein Dich liebe,
Mehr als alles auf der Welt?

Magdalena (innig):
Ja, ich kann nicht oft genug es hören
Und ging's nach mir —
Müßt' Du's stündlich mir schwören!
(Dolores in einem mit Hermelin ver-
brämten Domino, gleichfalls verlarvt,
kommt aus dem Palaste.)

Lenardo (bei Seite): Himmel — die Marquesa!

Magdalena: Was hast Du nur?

Lenardo (zerstreut): Nichts, nichts!

(für sich):

Wie stell' ich's an?

Ich muß sie warnen, bevor's viel=
leicht zu spät!

(Zu Magdalena):

Willst Du mir etwas zu Liebe tun?

Magdalena: Von Herzen gern!

Lenardo (zieht aus seinem Wamse ein Schreiben hervor,
auf Dolores weisend):

Dann eil' zu jener Maske hin
Und reich' ihr diesen Brief!

Magdalena (beunruhigt):

Wie? Diesen Brief soll ich — — —

Lenardo (hastig): Ihr geben,
Ich bitte Dich darum!

Magdalena (ängstlich): Lenardo, sprich, wozu?

Lenardo (abgewendet):

Ich kann und darf es Dir nicht sagen,
Doch glaube mir, unser Beider
Glück hängt davon ab!

(Drückt ihr den Brief in die Hand und eilt
rasch ab.)

Magdalena (traurig):

O Gott, welch' banger Zweifel faßt
mein Herz?

(Die Larve wieder vornehmend):

Doch wie es sei, er hat mich d'rum!

(Nähert sich Dolores.)

Verzeiht, wenn ich störe!

Dolores (freundlich): Was willst Du Maske? Sprich!

Magdalena: Dies Schreiben hier Euch über=
reichen!

Dolores: Ein Brief an mich? — Wie wunder=
lich!

Lass' seh'n!

(Öffnet das Schreiben und liest halblaut):

„Ich bitte und beschwöre Euch,
Geb't mir noch heut' Gelegenheit,
Euch ungestört zu sprechen!

Beim Standbild San Sebastians
Vorm Haus des Goldschmieds Malavèda

Harr' Euer ich um Mitternacht!

Ich fleh' Euch knieend an, o kommt
Und nehmt als einz'gen Schmuck das
Perlenband,

Es soll als Zeichen der Erkennung
dienen!“

(Lächelnd):

Sieh' da — ein Stelldichein?

(Zu Magdalena):

Wer bist Du Mädchen?

Magdalena (nimmt die Larve ab):

Des Goldschmieds Malavèda Tochter!

Dolores (überrascht):

Ah? — Wer gab Dir diesen Brief?

Magdalena: Mein Bräutigam!

Dolores: Dein Bräutigam — für mich?

Magdalena (in Tränen ausbrechend):

Jawohl, für Euch! — Denn Ihr —
Ihr seid es,
Die mir ja sein Herz entfremdet!

Dolores (nimmt gleichfalls ihre Larve ab, lachend):

Du täuschest Dich! Sieh' her!

Magdalena (verwirrt, in die Knie sinkend):

Wär's möglich? — Die Marquesa!

Dolores (sic aufhebend):

Bist Du beruhigt nun, mein Kind?
Doch um Dich selbst zu überzeugen,
Höre meinen Plan:
Du nimmst jetzt meinen Mantel,
Legst die Perlen an
Und gehst an meiner Stelle zum
Stelldichlein!

Magdalena: Wie gerne wollt' ich — doch ist's
nicht unrecht,
Lenardo so zu täuschen?

Dolores: Heute ist ja Maskenfest, wo jeder
Scherz erlaubt!

Magdalena (ihre Hand küssend):

Nun, wenn Ihr, edle Frau, es
glaubt,
Will ich es tun!

Dolores (schelmisch): Ich nehme Dein Kostüm
Und da wir beide ähnlich von Ge-
stalt,
Wird umso leichter unser Scherz
gelingen!

(fröhlich): Heut' ist ja Maskenfest,
Wo man sich gehen läßt,
Und jung und alt, wie reich und arm
Sich seines Lebens freut!

Magdalena (für sich): Ja, heut' ist Maskenfest,
Wo man sich schmückt auf's Best'
Und jeder gern zu tollem Streich
bereit!

Dolores: Soll uns der Scherz so ganz gelingen,
Dann merke Dir, mein Schätzchen,
stets vor allen Dingen,
Daß man durch schlaues Spiel

Nur meist erreicht sein Ziel,
Besonders gar, wenn man die
Männer täuschen will!

Magdalena: Wenn nur nicht Lenardo, mein
Teurer, mein Lieber,
Mir zürnet am Ende darüber?

Dolores: Närrchen, ach, hab' doch keine Angst!

Beide: Heut' ist ja Maskenfest usw.

(Übermütig): Ein schöner Spaß
Wird heute das!

Der Männerwelt, Du sollst es seh'n
(Wie wird das schön —)

Woll'n schlau wir eine Nase dreh'n!
Mein liebes Kind (D'rum nur ge-
schwind,)

Komm' d'rum geschwind (Rasch wie
der Wind,)

Lass' (Laßt) tauschen uns jetzt Stand
und Kleid —

Das Fest beginnt, es drängt die
Zeit —

Der lose Streich uns sicher glückt,
Wenn wir nur schlau und recht
geschickt!

(Beide ab in den Palast.)

4. Szene.

Freudenrufe hinter der Szene. Der Maskenzug erscheint wieder, voran eine grotesk kostümierte Musikkapelle; von allen Seiten eilt Volk herbei. Aus dem Palaste kommen Miranda, Dr. Mendoza und Scarlatti und nehmen an dem lebhaftesten Treiben teil.

Gesamtchor: Nur heran, wer hurtig laufen kann
usw.

Macht Platz, nun kommt ein Tanz-
spiel d'ran!

Seht her, es fängt schon an!

Macht Platz!

(Der Maskenzug marschirt nach dem Vordergrunde der Bühne, die Musikkapelle nimmt vor dem Palaste Aufstellung. Harlekins mit langen Pritschen bewaffnet, drängen das neugierige Volk zu beiden Seiten der Bühne zurück, so daß in der Mitte ein großer, freier Raum bleibt, auf welchem eine wandernde Schauspieltruppe eine Pantomime im Stile der altspanischen Komödie des Lope de Rueda zur Auf-
führung bringt. Zuerst erscheint der Direktor der Truppe, breitet am Boden einen Teppich aus und gibt das Zeichen zum Beginn der Vorstellung.)

P a n t o m i m e.

Figaro, der Barbier kommt mit einem Kofferchen unterm Arme, dem er sein Rasierzeug entnimmt und dies fein säuberlich auf einem Stuhle ausbreitet. Während er in einer Schüssel Seifenschaum zu schlagen beginnt, erscheint Don Grazioso, ein junger Edelmann, den er ehrfurchtsvoll begrüßt und einladet, sich rasieren zu lassen. Grazioso lehnt ab, nimmt jedoch auf dem angebotenen Stuhle mißmutig Platz und gesteht schließlich dem Barbier, um seine schlechte Laune befragt, daß er in die schöne Eufemia, die junge Gattin des reichen, alten Pächters Robusto, hoffnungslos verliebt sei. Figaro macht sich sofort erbötig, ihm die Geliebte erringen zu helfen, wenn er auf seinen Plan eingehen wolle. Don Grazioso schlägt freudig ein und verspricht ihm reichen Lohn. Figaro weist nun auf den von ferne mit seiner Gattin kommenden Robusto, läßt Don Grazioso rasch

einen weißen Barbiermantel über seine elegante Kleidung ziehen, bindet ihm eine Schürze um und gibt ihm das Rasierbecken in die Hand. Nun tritt Robusto, ein alter Dickwamst, mit Eufemia am Arme pustend und schwitzend auf und läßt sich schwerfällig in den Sessel fallen. Während ihm Figaro den Barbiermantel umlegt und mit den Zipfeln rückwärts verstohlen an den Stuhl festbindet, gibt sich Gracioso Eufemia zu erkennen und beteuert ihr seine Liebe. Figaro stellt nun den Edelmann Robusto als seinen neuen Gehilfen vor und bedeutet ihn, den Pächter fest einzuseisen. Gracioso macht dies jedoch sehr ungeschickt und schlägt Robusto den Schaum in die Augen und in den Mund, zumal er immer verliebt auf Eufemia blickt, worüber der eifersüchtige Pächter in Wut gerät. Eufemia besänftigt ihn jedoch, indem sie seine Glage streichelt und ihm aus einer Weinflasche, die ihr Figaro reicht, wiederholt ein großes Glas vollschenkt, welches der durstige Robusto stets auf einem Zuge leert. Während Figaro den Pächter zu rasieren beginnt, tändelt die leichtfertige Schöne in einem koketten Tanze mit Gracioso. Vergeblich versucht der mißtrauische Robusto, das Liebespiel der Beiden zu stören, so oft er jedoch aufspringen will, wird er stets daran von Figaro gehindert, der ihn an der Nase hält und das Rasiermesser an die Gurgel setzt, bis Robusto erschöpft und vom genossenen Weine trunken einzuschlafen und laut zu schnarchen beginnt. Figaro bedeutet nun dem Liebespaare, daß es sich ungeniert Herzen und Füßen könne und ruft die Tänzerinnen, Blumenmädchen und Harlekine herbei, die sich nun in einem Reigen über den genasführten, alten Pächter lustig machen. Don Gracioso hat sich inzwischen seines Barbiermantels entledigt und wirbt nun in einem Solotanze um Eufemias Liebe, welche sein zärtliches Flehen schließlich mit einem Kusse belohnt. Allgemeiner, immer leidenschaftlicher werdender Tanz, wobei die Harlekine und Blumenmädchen die Zärtlichkeiten der Beiden nachahmen. Plötzlich erwacht Robusto, erblickt verdußt seine Gattin in den Armen des jungen Edelmannes, kann sich

jedoch von dem Stuhle, an den ihn Figaro gebunden, nicht befreien, worüber ihn die Mädchen verspotten. Endlich reißt er sich los, um auf das Paar zu stürzen, wird jedoch durch die Harlekine daran gehindert, welche einen wirbelnden Kreis um ihn schließen. Während Don Gracioso mit Eufemia, von Figaro gefolgt, entteilt, wird der wütende Robusto von den Harlekinen und der lachenden Zuschauermenge, die sich nun selbst, dem lebhaften spanischen Volkscharakter entsprechend, an dem Spiele beteiligt, hinausgeprügelt. Alles lärmend nach dem Hintergrunde ab. Kleine Pause. Es wird rasch dunkel.

5. Scene.

Favèro, Dolores.

Favèro (kommt von vorne und nähert sich dem Palaste):

Ach, wie glücklich bin ich —
Weiß ich doch, Dolores liebt mich!
Jedoch, wo weilt sie nur?
Vergeblich folgt' ich ihrer Spur!
O, sicher plant sie einen Schelmens-
streich!
Fänd' ich sie nur, ich würd' sogleich
Trotz Tand und Maske unter tausend
sie erkennen!

Dolores (im Kostüme Magdalenas als Zigeunerin, ver-
larvt, huscht aus dem Palaste, für sich):
Vollzogen wär' der Tausch!

(Favèro gewährend):

Sieh' da, Favèro! Welch' heit'rer
Zufall!
Nun kann sogleich der Scherz be-
ginnen!

(Schleicht an ihn heran, seinen Arm be-
rührend):

So einsam heut', mein Freund?
Was suchst Du hier?

Favèro: Das Glück, Zigeunerin!

Dolores (schelmisch): Das Glück? Nicht leicht ist es
zu finden!

Doch reich' mir Deine Hand —
Vielleicht kann ich's ergründen!

Favèro (sie genauer betrachtend, bei Seite):

Ah, es ist ihre Stimme und Gestalt!

Ja, sie ist es — Dolores ist es!

Doch warte, süßer Schelm, nicht gar
so leicht

Soll Dir Dein loses Spiel mit mir
gelingen!

(Herablassend):

Da meine Hand! Nun zeige Deine
Kunst!

Dolores (erfaßt seine Rechte, mit drolligem Ernste):

Hier steht es klar zu lesen,
Daß Du von stolzem Wesen!

Favèro: Weshalb mein Kind,
Ei, sag' es doch geschwind!

Dolores: Weil Du, mein Freund, von Adel, —
Ein Grande ohne Tadel!

Favèro (lachend): Gesehlt — o nein — es trügt gar
oft der Schein!

Dolores (sichernd): Ha, — ha, Du täuschst so leicht
mich nicht —

Die Linie hier zu deutlich spricht!

Favèro (für sich): Die Sache wird heiter! (Laut):
Rate nur weiter!

Dolores (im Betrachten seiner Hand vertieft):

Du bist sonst sehr verständig,

Nur flatterhaft unbändig,
Denn wo's ein schönes Mädchen
gibt,
Bist Du sogleich verliebt!

Favèro (belustigt): Ganz recht mein lieber,
Schatz,
Mein Herz hat immer Platz —
Auch für Dich — fände sich
Ein Plätzchen fein,
Wenn es auch noch so klein!

Dolores (bei Seite): Ei, warte nur, mein
Schatz,
Wenn Du mein erst wirst sein,
Nehm' ich in Deinem Herzen ganz
allein
Den ersten Platz wohl ein!

Beide (für sich): Gib nur acht, loser Wicht,
Mir entwischst Du ja nicht;
Eh' Du's merkst, zappelst Du
Auch im Netz schon im Nu!
Denn Du Schelm, ich durchschau'
Deine List zu genau —
Wer zuletzt aber lacht,
Hat's am schlauesten gemacht!
Nur zu bald sollst Du spür'n,
Was wir Frauen (Männer) im
Stand,
Wie so fest wir Euch führ'n,
Wenn auch zart uns're Hand!
(Wie so stark uns're Hand!)

Dolores (sich an ihn schmiegend):
Wie ich hier seh', eine es gibt,
Die zärtlich und treu
Seit langem Dich liebt!

Favèro (drückt sie an sich):

O spräch'st Du wahr!

Dolores: Wenn sie auch schmollte,
Dir manchmal grollte,
Lass' Dich's nicht reu'n,
Nochmals zu frei'n!

Hör' meinen Rat,

Süßes Glück heut' Dir blüht,
Greife zu, halt' es fest,
Eh's auf immer entflieht!

Favèro

(bei Seite): Auf nun zur Tat —
Süßes Glück heut' mir blüht,
Fassen will ich es fest,
Eh's auf immer entflieht!

Dolores (entwindet sich lachend seiner Umarmung):

D'rum nütze die Zeit und eile zu ihr,
Ist es die, die ich meine, dann hole
sie Dir!

Beide (während er sie erhascht):

Gib nur acht, loser Wicht usw.

(Er löst ihr die Larve vom Antlitz und
schließt sie in seine Arme; sie entschlüpft
ihm nach dem Hintergrunde, er folgt ihr
beglückt. Der Mond geht auf.)

6. Szene.

Magdalena, später Malavèda, Dr. Mendoza, Studenten.

Magdalena (im Domino der Marquesa, das Perlenband
um den Nacken, tritt aus dem Palaste):
Ach, was ein Kleid doch alles macht!

(Bindet die Larve um.)

Jetzt noch die Larve vor!
Auch schützt die Nacht

Mich heut' vor jeglichem Erkennen!

(Sich wohlgefällig betrachtend):

Wie prächtig sehe ich doch aus!

Ach, wie herrlich wär's, dies alles
fein zu nennen!

(Die Perlen an ihrem Halse beginnen
plötzlich zu erstrahlen, ängstlich):

Und doch klopft bang mein Herz,
Als sollte es nicht sein!

Ist's gleich ein Maskenscherz,

Kann von geheimer Angst

Ich nimmer mich befrei'n!

Malavèda (kommt rasch von rechts, zurücktaumelnd):

Ha, die Marquesa!

Magdalena (erschrocken): Mein Vater!

(Die Toledaner Studenten erscheinen im
Hintergrunde.)

Malavèda: Meine Perlen!

Wie sie leuchten, wie sie glüh'n —
Welch' dämonische Gewalt zieht mich
zu ihnen hin!

Magdalena (zitternd): O Gott, was starrt er mich
so schrecklich an?

Ein Grauen erfaßt mich!

Malavèda (mit vorgestrecktem Oberkörper und ausgespreizten Fingern auf sie zutretend):

Wie fühl' mein Herz ich rasend

schlagen,

Seh' meine Perlen ich so nah' vor
mir!

(Fast keuchend):

Ich kann — ich kann den Anblick
nicht ertragen —

Mein Sinn verwirrt sich — — —

(Den auftretenden Dr. Mendoza gewahrend, sich besinnend):

Fort, nur fort von hier!

(Er stürzt ab.)

Magdalena (wanfend): O Himmel, was war das?
Was hat mein Vater nur?
Mich schwindelt!

Mendoza (näbert sich ihr besorgt):
Was ist Euch, Donna Dolores?

Magdalena (gehaucht): Ich bitte, reicht mir Euren
Arm!

Chor der Studenten (Magdalena umringend):
Heil der Marquesa!

Magdalena (verwirrt, zu Mendoza):
O führt mich fort von hier!

Mendoza (zärtlich): Ein wenig weilet nur!
Vergönnt doch der Jugend, edle Frau,
Euch ihre Huldigung zu bringen!

Chor der Studenten (begeistert):
Heil uns'rer großen Dichterin!
Kommt, laßt sie uns besingen!
(Während sich Magdalena halb ohnmächtig
auf den Arm Mendozzas stützt, ertönt
rauschend die Serenade der Studenten.)
Lieblichste aller Frauen,
Lass', Holde, Dich erschauen —
Neige Dein Ohr süßem Klang,
Nur Dir allein gilt unser Sang!
Weile doch gnädig länger,
Im frohen Kreis der Sänger,
Mächtig und weit schall' es hin:
Heil Doloren, der Dichterin!
(Während der Serenade hat sich die Bühne
allmählig völlig verdunkelt.)

Verwandlung.

Ein enges Gäßchen mit halb verfallenen Häusern. Kurze Bühne. Den Hintergrund bildet eine verwitterte, hohe Mauer mit einer Nische, in deren Rundung sich die lebensgroße Statue eines Heiligen auf einem drehbaren Steinsockel befindet. Darüber eine schmiedeeiserne Ampel mit ewigem Lichte. Ein niederer Torbogen links führt in eine Seitengasse. Nacht. Mondschein. Aus der Ferne Musik gedämpft herüberfliegend.

Letzte Scene.

Magdalena, später Malavèda.

Magdalena (rasch auftretend): Gottlob, hier wär' ich!

Der frohen, übermüt'gen Menge
Bin glücklich ich entwischt!

(Sich umsehend):

Hier bei dem Heil'genbild
Vor meines Vaters Haus
Ist ja der Ort, wohin Lenardo
kommen wird,
Er, der das Teuerste mir,
Das Liebste auf dieser Welt!

(Sie faltet die Hände, ihre Gestalt ist vom
Mondlicht umflutet.)

O Myrthe, holdes Reis,
In Deiner Blüte Weiß,
Wann wirst mein Haupt Du schmücken?
Wird mir der Liebste mein
Das zarte Kränzelein
Bald auf die Stirne bräutlich drücken?

(Mit einem Blick nach oben.)

Ihr Sterne gebt Kunde,

Wann naht die Stunde,
Die süße Stunde,
Die Beide uns vereint
Zum sel'gsten Herzensbunde?
Kaum kann ich es ja glauben,
Daß so viel Glück hienieden —
So überreich —
Mir das Geschick beschieden!
O Myrthe, holdes Reis,
In Deiner Blüte Weiß,
Wirst Du auch grünen mir?

(Inbrünstig):

Schenk' Himmel mir das Glück —
Und wär's ein Augenblick —
Aus vollster Seele dank' ich's Dir!

(Die Perlen beginnen plötzlich wieder zu
erglücken.)

Wie ist mir plötzlich nur?
Auf meinem Nacken fühl' ich's
brennen

Wie glühend Feuer!

(Sie löst das Band von ihrem Halse und
hält es vor sich hin):

Ach, die Perlen sind's! Wie sonder-
bar!

Wie sie nur schimmern,
Wie sie flimmern —
Bald schneeig weiß —
Jetzt wieder rot wie Blut —
In allen Farbentönen!

(Erschauernd):

Man sagt: Perlen bedeuten Tränen!
(In diesem Augenblicke dreht sich geräusch-
los die Heiligenstatue und aus der Nische

tritt Malavèda, in seinen Mantel gehüllt,
hervor.)

Malavèda (für sich): Nicht Raß noch Ruh' find' ich
im Hause —

Hinaus treibt's immer wieder mich!

(Magdalena gewahrend, die noch immer
die Perlen in ihrer Hand hält.)

Äfft mich die Hölle? Bin ich plözlich
irr?

Die Marquesa an diesem Orte hier?
Unmöglich! — Nein, das kann nicht
sein —

(Im ausbrechenden Wahnsinn):

Mein Dämon ist's — in menschlicher
Gestalt,

Der mich zu narren sucht — — —

(Reißt den Dolch aus seinem Wamse):

Hinweg Phantom — — —

(Stürzt von rückwärts auf Magdalena zu
und stößt sie nieder.)

Fahr' hin und sei verflucht!

Magdalena (zusammenbrechend): Zu Hilfe!

Malavèda (beugt sich über sie, das Perlenband an sich
reißend, frohlockend):

Rang ich Dich, Satan, nieder?

Magdalena (röchelnd): Lenardo!

Malavèda (zurückweichend): Ha, welche Stimme?

Narrt der Böse mich auf's Neue?

Magdalena (lispelnd): Bist Du es, Lenardo?

Malavèda (stammelnd): Nein — ich bin nicht —
Lenardo!

(Reißt ihr die Larve vom Antlitz, zurück-
taumelnd):

Magdalena — mein Kind!

(Bricht an ihrer Seite nieder, fast geschrien):

Und ich — ich habe es gemordet!

(Schleudert die Perlen zu Boden.)

Magdalena (mit schwacher Stimme): Bist Du es,
lieber Vater?

Malavèda (in größter Angst, sie stützend): Ja, ich bin
bei Dir!

O fürchte nichts! —

Du wirst noch glücklich sein! —

Wirst leben — mußt leben!

Mit allem Glanz will ich Dich um-
geben —

(Mit gebrochener Stimme):

Nur gehe nicht von mir!

(Von ferne erkönt die Serenade der
Studenten.)

Magdalena (verklärt): Horch', Vater, welch' süße
Klänge!

Sieh' nur, das Himmelstor — es
öffnet sich!

(Sich mühsam aufrichtend):

Hörst Du der Engel jauchzende Ge-
sänge? — — —

Sie rufen mich!

(Verhauchend): Leb' wohl, Lenardo!

(Sie sinkt leblos zurück.)

(Während sich Malavèda aufschluchzend über
die Leiche wirft, fällt der Vorhang.)

Badische
Landesbibliothek

E n d e .

Offenbach

„Der Goldschmied von Toledo“

Bisher erschienen:

N.-G. Nr.	für Klavier zu 2 Händen:	Mark
6240	Klavierauszug mit überlegtem Text	8.—
6241	Großes Potpourri	2.50
6246	Perlen-Walzer	1.50
6247	Menuett	1.—
6248	Pantomime	1.50
für Violine (oder Violoncell) und Klavier:		
6243	Serenade	1.50
für Flöte (oder Klarinette) und Klavier:		
6249	Serenade	1.50
für Zither:		
6287	Serenade (Violinschlüssel)	1.20
6288	Serenade (Baßschlüssel)	1.20
für Gesang und Klavier:		
6180	Vollständiger Klavierauszug mit Text	12.—
6244	Serenade des Favero „Lieblichste aller Frauen“	1.20
6245	Lied von der Myrthe „O Myrthe, holdes Reis“ (Magdalena)	1.20
6281	Schnatterlied der Teresa „Mein liebes Kind, nimm mir's nicht frumm“	1.20
6282	Lied „Als Lenardo kam“ (Magdalena)	1.20
6283	Szene und Arie „Du alter Schrein“ (Malavéda)	1.50
6284	Cavatine des Lenardo	1.20
6285	Duett „Heut ist ja Maskenfest“ (Dolores, Magdalena)	1.50
6286	Duett „Gib nur Acht loser Wicht“ (Dolores, Favero)	1.50

Zu beziehen durch jede Musikalienhandlung.

Feuerungszuschlag 50%.

Universal-Edition A. G. Leipzig.

Beachtenswerte Novitäten
der
Universal-Edition U. & G.

Felix Weingartner

Kain und Abel

Oper in 1 Akt.

U. & G. Nr.	Mark
5377 Klavierauszug m. Text	10.—
5378 Textbuch	—50

Die Dorfschule

Oper in 1 Akt nach dem alt-japanischen Drama „Terakoya“.

U. & G. Nr.	Mark
6220 Klavierauszug m. Text	8.—
6212 Textbuch	—60

Dame Kobold

Komische Oper in 3 Akten.

U. & G. Nr.	Mark
5695 Klavierauszug m. Text	15.—
5696 Textbuch	—80
5824 Ouvertüre } Klavier	2.50
5698 Walzer } 2-händig	2.—
5692 Kavatine, Gef. u. Klav.	1.—

Meister Andrea

Komische Oper in 2 Akten nach dem gleichnamigen Lustspiel von Geibel.

U. & G. Nr.	Mark
6215 Klavierauszug m. Text	12.—
6216 Textbuch	—80

Der Sturm

Zauberlustspiel von Shakespeare. Vorspiel und 2 Akte.
Textliche Bearbeitung und Musik von Felix Weingartner.

U. & G. Nr.	Mark	U. & G. Nr.	Mark
6177 Klavierauszug m. Text	—	6178 Textbuch	—80

Hermann Noebel

Meister Guido

Komische Oper in 3 Akten. Dichtung vom Komponisten.

U. & G. Nr.	Mark	U. & G. Nr.	Mark
6260 Klavierauszug m. Text	20.—	6261 Textbuch	—80

Arnold Winterhitz

Meister Grobian

Komische Oper in 2 Akten und 1 Vorspiel.

U. & G. Nr.	Mark	U. & G. Nr.	Mark
6036 Klavierauszug m. Text	12.—	6037 Textbuch	—80

Feuerungszuschlag 50%.

Badische
Landesbibliothek

tf
—
o
nt
I.
rf
—
o
f
o
f
o
f
o

243/17 K.

d

BLB Karlsruhe



46 72585 1 031

